

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementspreis mit Post. Postage „Post u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40

Genuss { 905 nur Redaktion
 { 920 nur Geschäftsstelle

Abdruckpreis für die abgedruckten Beiträge ober deren Raum 25 Reichspfennige. auswärts 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 10 Reichspfennige. Reklamen 50 Reichspfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40

Genuss { 920 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 87

Donnerstag, 15. April 1926

33. Jahrgang

Das Endergebnis des Volksbegehrens

Wann folgt der Volksentscheid?

Berlin, 14. April.

Heute vormittag trat der Reichswahlprüfungsausschuss im Bücherei-saal des statistischen Reichsamts zusammen, um die Ergebnisse für die Eintragung für das Volksbegehren festzustellen. Der Vorsitzende, Geheimer Regierungsrat Meißinger, teilte mit, daß seinerzeit die amtlichen vorläufigen Feststellungen 12 512 000 Stimmen ergeben hätten.

Bei der endgültigen Feststellung seien

12 523 939 Stimmen

errechnet worden. Es seien mehrere Einsprüche der Deutschnationalen Volkspartei gegen das Volksbegehren abgegeben worden. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, Einsprüche dem Reichsminister des Innern zu überweisen.

Im einzelnen beträgt die Zahl der gültigen Eintragungen in Preußen 7 553 631, in Bayern 751 734, in Sachsen 1 541 066, in Württemberg 467 835, in Baden 500 238, in Thüringen 422 630, in Hessen 325 609, in Hamburg 395 836, in Mecklenburg-Schwerin 104 937, in Braunschweig 112 015, in Oldenburg 58 912, in Anhalt 89 024, in Bremen 92 544, in Lippe 36 250, in Lüneburg 41 615, in Mecklenburg-Strelitz 14 558, in Waldeck 4905, in Schaumburg-Lippe 10 500, insgesamt 12 523 939 gültige Eintragungen.

Die Gesamtzahl der für die Sozialdemokraten, Unabhängigen Sozialisten und Kommunisten bei der Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 abgegebenen Stimmen betrug 10 686 969. Die Zahl der wahlberechtigten Stimmberechtigten für die Reichspräsidentenwahl (zweiter Wahlgang) am 26. April 1925 betrug 39 421 617.

Die Zahl der gültigen Eintragungen machte im ganzen Reich 117,2 Prozent der Gesamtzahl der für die Linke am 7. Dezember 1924 abgegebenen Stimmen und 31,8 Prozent der Zahl der Wahlberechtigten bei der Reichspräsidentenwahl aus.

*

Dazu wird uns aus Berlin geschrieben:

Aus dem endgültigen amtlichen Ergebnis des Volksbegehrens ergibt sich, daß sich noch 11 000 Männer und Frauen mehr für das Volksbegehren eingetragen haben, als nach dem vorläufigen Ergebnis berechnet worden war. Ueber einige deutschnationale Einsprüche ist der Reichswahlprüfungsausschuss mit einer souveränen Handbewegung hinweggegangen: die Zahl der Eintragungen ist so gewaltig und überschreitet die gesetzlich erforderliche Zahl von 3,9 Millionen Unterschriften so stark, daß die deutschnationalen Einsprüche anmuten, als wenn ein Hund den Mond anbellt. Nun nimmt das verfassungsmäßig vorgeschriebene Verfahren seinen Gang. Der Gesetzentwurf zur

Fürstenernteignung wird der Reichsregierung überwiesen, die ihn dem Reichstag zur Beschlußfassung zu übergeben hat. Auf die Stellungnahme des Reichstages folgt der Volksentscheid.

Die Feststellung des endgültigen Ergebnisses kommt gerade zur rechten Zeit, um den bürgerlichen Parteien des Reichstages das Gewissen wieder aufzurichten. Man scheint etwas rasch vergeblich zu sein und zu glauben, daß mit dem Volksbegehren der Sturm schon vorüber wäre. Man verhandelt und feilscht wieder ganz lustig und macht Pläne auf dem Rücken des Volkes, als ob das Volk sich wieder einschläfern lassen würde. Aber mit dem Volksbegehren ist der Sturm noch nicht vorbei.

Das war nur ein Anfang,

die Hauptsache kommt noch. Die 12 1/2 Millionen Deutsche, die sich für das Volksbegehren eingetragen haben, warten voll Ungeduld auf die Entscheidung des Reichstages und den Volksentscheid, um abermals ihre Stimme in die Waagschale zu werfen und weitere Millionen mit sich an die Wahlurne zu führen, wenn der Reichstag gegen den klaren Willen des Volkes mit den Fürsten feilschen und markten sollte.

Die Regierungsparteien müssen darauf gefaßt sein, daß sie noch einmal eine politische Niederlage erleiden, wenn sie abermals die Parole gegen den Volksentscheid ausgeben und das Volk sich abermals trotz ihrer Parole in Massen für die Fürstenernteignung erhebt. Sollen die Regierungsparteien nicht, was im Volke vorgeht? Sollen sie aus Schonung gegenüber monarchistischen Traditionen

das Rechtsgefühl des Volkes

weiter verletzen? Daß sie in Enteignungsfragen auch anders können, haben sie bewiesen und damit fällt der Versuch, sich hinter die Behauptung vom notwendigen Schutz des verfassungsmäßig gewährleisteten Privatvermögens zu verschansen. Die Erfahrungen und die Empörung der enteigneten Inflationsoffer sprechen zu laut, und eben erst hat der Wind der Auslandsdeutschen eine Entscheidung gefaßt, eine große Protestaktion gegen die Vernachlässigung der Auslandsdeutschen einzuleiten. Der Hinweis der Regierung auf die schlechte Finanzlage, so heißt es da, ist nicht stichhaltig. Die Tatsache, daß Hunderte von Millionen an die Ruhrindustrie und an die Räder gekehrt worden sind und daß man sich jetzt anschaut, die Riesenforderungen der Fürsten zu prüfen, spreche dagegen. Auch das ist ein Beweis dafür, daß die Verleumdung des Rechtsgefühls des Volkes auf die Dauer für die Regierungsparteien zu einer schweren moralischen Niederlage werden wird und der moralischen Niederlage die politische auf dem Fuße folgt.

Der Volksentscheid kommt — mag man auch mit Verzögerungsplänen spielen — und er wird auf alle Fälle ein großer Erfolg des Volkes werden!

Das deutsch-russische Geheimnis

Von

Rudolf Breitscheid

Mehrfach sind in der letzten Zeit Gerüchte aufgeschwirrt, die von der Beteiligung Deutschlands an Verhandlungen wissen wollten, welche eine Ergänzung der Locarnoverträge im Osten zum Gegenstand hätten. Sie knüpften zunächst an die im Baltikum diskutierte Idee an, die Grenzen der Randstaaten durch besondere Abmachungen mit den Nachbarn zu sichern. Dabei würde Deutschland als Anrainer Litauens in Betracht kommen. Soviel wir wissen, ist eine halbamtliche Anfrage in dieser Angelegenheit nach Berlin gelangt, dort aber zunächst mit dem Hinweis auf die Bedenken beantwortet worden, die einer mit der Grenzgarantie verbundenen Anerkennung der Annexion des Memellandes im Wege ständen. Dann verbreitete eine demokratische Zeitungskorrespondenz die Nachricht, Rußland habe in Berlin Erkundigungen darüber eingezogen, ob man bereit sei, Garantie- und Grenzsicherungsverträge mit der Sowjetrepublik abzuschließen. Sie war schon deshalb reichlich unklar, weil Deutschland keine gemeinsamen Grenzen mit Rußland besitzt und sich folglich der Sinn und Zweck eines deutsch-russischen Grenzsicherungsvertrages nicht erkennen ließ.

Auch die englische Presse brachte allerlei Andeutungen, und die haben sich jetzt in den „Times“ zu der Mitteilung verdichtet, daß Deutschland im Begriff sei, mit Sowjetrußland einen neuen Vertrag abzuschließen, der von Deutschland als Rückversicherungsvertrag bezeichnet werde. Diese aufsehenerregende Meldung hat nun auch die deutsche Regierung veranlaßt, aus ihrer bis dahin beobachteten Reserve herauszutreten und der Presse einige Erklärungen darüber zu geben, was dem Gerüchte tatsächlich zugrunde liege.

Seit etwa einem Jahre, so heißt es, würden Unterhaltungen mit der russischen Regierung gepflogen, die sich auf die politische Auslegung des Locarno-Paktes bezögen. Man lege Wert darauf, in Rußland nicht mißverstanden zu werden und nicht die Meinung aufkommen zu lassen, als ob wir durch die Vereinbarungen mit den Westmächten die guten und freundschaftlichen Beziehungen zu dem Osten beeinträchtigen lassen wollten, oder als ob wir uns gar in einen ausgesprochenen Gegensatz gegen den Partner des Rapallovertrages hineinmandoriert hätten. Dabei habe es sich nicht zuletzt darum gehandelt, die Bestimmungen zu zerstreuen, die in Rußland der auf die Verwirklichung der Genehmigung des Durchmarsches fremder Truppen bezügliche Artikel 16 des Völkerbundsstatuts erwecke. Das Berliner Kabinett habe sich auf seine Erklärung berufen, wonach es die Verpflichtung, einen Durchmarsch durch deutsches Gebiet zu gestatten, oder an militärischen Maßnahmen gegen ein anderes Land teilzunehmen, nicht anerkennen könne. Die Auffassung der beiden beteiligten Regierungen hätten sich im Laufe dieser Unterhaltungen, von denen übrigens die Westmächte beständig unerrichtet worden seien, einander genähert. Zu bestimmten Abmachungen sei es indessen noch nicht gekommen, und es sei auch fraglich, ob solche überhaupt Platz greifen würden.

Sehr klar ist die Situation nach diesen offiziellen Darlegungen noch nicht. Daß man Rußland wegen des Locarno-Paktes und wegen der Absicht, in den Völkerbund einzutreten, zu beruhigen versucht hat, war bereits lange bekannt. Diese Bemühungen sind auch in Deutschland von allen Parteien gebilligt worden, da niemand den Wunsch nach einer einseitigen westlichen Festlegung hegt und sich noch viel weniger irgend jemand findet, der sich an einer Koalition gegen den Bestand der Sowjetrepublik beteiligen möchte. Zweifelhaft mag nur erscheinen, ob Deutschland vollkommen berechtigt war, in seinen Unterredungen dem Artikel 16 des Völkerbundsstatuts die erwähnte Auslegung zu geben und sich dabei, was ebenfalls jetzt offiziös hervorgehoben wird, auf die von den Vertragsmächten in Locarno gegebenen Zusicherungen zu beziehen. In Locarno haben die dort versammelten Staatsmänner Deutschland als ihre Auffassung des Artikels 16 bekanntgegeben, „daß jeder der Mitgliedsstaaten des Bundes gehalten ist, loyal und wirksam mitzuarbeiten, um der Sakung Achtung zu verschaffen und jeder Angriffsbehandlung entgegenzutreten in einem Maße, das mit seiner militärischen Lage verträglich und das seiner geographischen Lage Rechnung trägt“. Das ist eine Formulierung, die die von der deutschen Regierung gegebene Interpretation nicht vollkommen rechtfertigt, so sehr man auch wünschen möchte, daß der deutsche Standpunkt restlose Anerkennung fände.

Doch wie dem auch sei, gegen die deutsch-russischen Unterredungen wird keine Einwände zu erheben sein. Nur bleibt die Frage offen, welcher Art denn die Abmachungen sein sollen, die von amtlicher Stelle zum mindesten als möglich bezeichnet werden. Es soll kein Rückversicherungsvertrag sein. Gut, aber was denn sonst? Wünschenswert wäre beispielsweise ein Schiedsvertrag mit Rußland. Aber wir wissen — jetzt auch aus Nachrichten über die Verhandlungen der Sowjetrepublik mit den baltischen Staaten —, daß Rußland Schiedsgerichtsabkommen ablehnt. Und wir wissen

Faschisten in Prag

Sant die Deutschen und die Juden.

Prag, 14. April. (Eig. Drahtber.)

Die Faschisten entfalten ihre Tätigkeit nunmehr auch in der Hauptstadt der Tschechoslowakei. Bei der ersten Versammlung, die sie abhielten, ging es sehr stürmisch zu. Die meisten Redner zogen in der wüsten Weise gegen den Außenminister Dr. Benesch los. Als ein Versammlungsteilnehmer ihn gegenüber den Anpöbelungen in Schutz zu nehmen versuchte, wurde nicht nur er, sondern auch seine Frau blutig geschlagen und außerdem bestohlen. Im übrigen war die Versammlung eine unglaubliche Bege gegen die Deutschen und die Juden, deren restlose Entzignung gefordert wurde. Die aufgehetzten Faschisten zogen nach Schluß der Versammlung vor das Deutsche Haus, wo jedoch die Polizei eintraf und die Störenfriede zerstreute, ehe sie Schaden anrichten konnten.

Worch

Es klingt wie ein Märchen.

Der von der Strafkammer in Rudolstadt freigesprochene Bürgermeister von Langewiesen, Genosse Worch, ist bei seiner Rückkehr von einer großen Menschenmenge seiner Gemeindeglieder, von den Reichsbanner-Ortsgruppen Ilmenau, Geran und Langewiesen empfangen und in einem wahren Triumphzug zu seiner Wohnung geleitet worden. Hier wurde ihm eine förmliche Ovation dargebracht, in deren Verlauf ihn der Vorsitzende des Gemeinderates von Langewiesen im Namen der Bürgerschaft zu seinem Freispruch beglückwünschte. Ein Fackelzug durch die Stadt beschloß den Empfang.

Ueber die unhaltbaren Zustände in Thüringen wird im Zusammenhang mit der Anklageerhebung gegen Worch noch folgendes bekannt: Das Einschreiten Worchs gegen den Aufmarsch der bayrisch-thüringischen Hochverräter an der bayrischen Nordgrenze gab dem zum Schutz der Republik gegen die bayrische

„Notpolizei“ im Auftrag des Reichspräsidenten in Thüringen aufmarschierten Reichswehr-Befehlshaber General Haffke Veranlassung, Worch sofort kaltzustellen und ihm jede Amtsausübung zu verbieten. Worch mußte damals einige Monate in den Thüringer Wald verschwinden, um sich der Festnahme durch die Reichsmacht und die ihr attacheden Hilfsverbände zu entziehen. Die Tatsache, daß ein pflichtgetreuer republikanischer Polizeibeamter, der in der Stunde der höchsten Gefahr, unter Einfluß seiner Person seine Pflicht erfüllte, sich nur durch die Furcht einer Verhaftung durch die Reichswehr entziehen konnte, klingt heute etwas märchenhaft und doch ist die Umkehrung aller Begriffe über Staatsstreue und Hingabe an die Staatsautorität damals Wirklichkeit gewesen. Nach seiner „Amtsenthebung“ durch den Reichswehrgeneral versuchte sich Worch als Syndikus des Thüringischen Polizeibeamtenverbandes weiter durchzuschlagen. Die Regierung lehnte jedoch ein Verhandeln mit ihm ab und zwang ihn dadurch zur Niederlegung seines Postens. Im August 1925 ist dann Worch durch das Vertrauen der Parteigenossenchaft von Langewiesen zum Bürgermeister der kleinen thüringischen Industriestadt gewählt worden.

Eine Anleihe der Reichspost

Berlin, den 15. April. (Radio.)

Der Verwaltungsrat der Reichspost hat an den Reichspostminister am Mittwoch die Genehmigung, sofort für 70 Millionen Schakanweisungen der deutschen Reichspost auszugeben, gegeben. Diese Schakanweisungen werden mit 6 1/2 % verzinst. Ihre Laufzeit beträgt 4 1/2 Jahre. Sie werden also am 1. Oktober 1930 zum vollen Betrage wieder zurückgezahlt.

Die Anleihe wird von einem Bankkonsortium unter der Führung der Reichsbank zu einem Kurs von 96,5 % jetzt übernommen. Die Anleihe summe wird der deutschen Reichspost am 20. April ausbezahlt. Der Auflegkurs für das Publikum beträgt 98 %, jedoch das Bankkonsortium eine Million 50 Tausend Mark an Provision einsteckt. Die Postschakanweisungen werden auf 500 000, 50 000 und 10 000 Reichsmark lauten.

Bemühungen im Verwaltungsrat, die Bankprovision herabzudrücken und die Staffeln der Schakanweisungen bis auf 100 Mark durchzuführen, hatten keinen Erfolg

Es ist wirklich in hohem Maße zu bedauern, daß wir bisher weder über die Verhandlungen, noch über ihr Ziel unterrichtet worden sind, und daß sich die Regierung erst auf Grund von Mitteilungen der ausländischen Presse zu noch dazu sehr unzureichenden Andeutungen veranlaßt sieht. Weder die breitere Öffentlichkeit hat etwas erfahren, noch auch der Auswärtige Ausschuss des Reichstages. Das ist ein höchst bedenklicher Mangel in die Geheimdiplomatie, der umso weniger zu verteidigen ist, als das Kabinett von vornherein auf allseitige Zustimmung hätte rechnen können, wenn es wirklich nichts anderes beabsichtigt hat, als Rußland die Vereinbarkeit guter Beziehungen zu ihm mit den von Deutschland gegenüber den anderen Mächten übernommenen Vertragsverpflichtungen klarzulegen, oder auch eine Abmachung vorzubereiten, die mit den Locarno-Verträgen und mit den Bindungen, die uns der Völkerbund auferlegt, nicht in Widerspruch steht. Jedenfalls haben wir aufs dringendste eine schnelle und vollkommene Aufklärung zu verlangen.

Material zum Sachsenkonflikt

Schwerer Vertrauensbruch der 23 - Weitere Ausschüsse

In dem tieftraurigen Parteifreit in Sachsen, über dessen Verlauf wir unsere Leser stets kurz orientiert haben, ist durch einen Vertrauensbruch, wie ihn die Geschichte der Partei, Gott sei Dank, noch nicht erlebt hat, eine neue Lage geschaffen worden. Es handelt sich darum, daß die rechtsstehenden 23 Mitglieder der Landtagsfraktion Briefe des Parteivorstandes, die ausdrücklich als „streng vertraulich“ bezeichnet waren, der Öffentlichkeit und damit der gegnerischen Presse übergeben haben. Ob sie, wie die „Chemnitzer Volksstimme“ angibt, direkt parteipolitischen Redaktionen ausgeliefert wurden, oder nach der Mitteilung des „Vorwärts“ auf dem Wege über ein gedrucktes Mitteilungsblatt der Fraktion die gegnerische Presse erreichten, ist dabei wenig zur Sache. Wir halten das Material auf jeden Fall für so wichtig, daß wir es unseren Lesern nach dem „Vorwärts“ in vollem Umfang unterbreiten. Eine eingehende Stellungnahme zu der Lage in Sachsen behalten wir uns selbstverständlich vor. Das Material beginnt mit einem Brief des Parteivorstandes vom 18. März, der folgenden Wortlaut hat:

Meiner Genosse!

Im Auftrage des Parteivorstandes habe ich mich an Dich persönlich zu wenden, um Dir die Notwendigkeit vor Augen zu führen, dem ungeliebten Konflikt in Sachsen nun endlich einen für die Partei, und wie ich überzeuge bin, auch für die Mitglieder der Mehrheit der Landtagsfraktion erträglichen Abschluß zu bereiten. Bei uns häufen sich die Zuschriften aus den Kreisen der Genossen, die bisher auf dem Boden standen, den Ihr 23 in Sachsen eingeschlossen habt. Von allen Seiten werden wir begehrt, dem Jähwut durch ein entscheidendes Votum ein Ende zu bereiten. Dazu ist der Parteivorstand nicht in der Lage. Er hat keine diktatorische Befugnis, nach dieser Richtung hin zu wirken, und der Heideberger Parteitag hat ihm die Richtlinien für sein Handeln vorgezeichnet. Das Motiv der Heideberger Beschlüsse war klar und eindringlich: Beendigung des Konflikts.

In einem Schreiben, das ich am 22. Februar 1926 an den Genossen Wirth richtete, habe ich bereits darauf hingewiesen, daß der Streitgegenstand in der Entscheidung des Landtages terminiert. Ohne Mitwirkung der Parteivorstandsvertreter ist zwischen der Fraktionsmehrheit und den Organisationsleitungen die Vereinbarung erfolgt: Im Monat März soll der Landtag aufgelöst werden. Die von der Fraktion eingebrachten Anträge betrafen der Parteivorstand als dringende, politische Erfordernisse, auf deren Durchführung die Fraktion bestehen mußte. In dem Versuch der teilweisen Durchführung, nicht nur der Einbringung der Anträge, lag die Aufgabe der Fraktion. Der Parteivorstand hat mit freudiger Sorge die Entwicklung der Landtagskampagne verfolgt und mußte leider zu der Überzeugung kommen, daß die ohne seine Mitwirkung getroffene Vereinbarung, auf die Auflösung des Landtages hinzuwirken, vor einer großen Reihe der Parteigenossen nicht eingehalten wurde. Der Parteivorstand ist für die Klarstellung darüber, daß die Verhandlung der Auflösung durch die Mitwirkung anderer Parteigenossen eine neue Bewegung zum Ausschluß der betreffenden Genossen aus der Partei nach sich ziehen wird. Er hat in einem dringlichen Tele-

gramm an die Bezirksleitung von Dresden gefordert, daß bis zur Entscheidung der Fraktionsmehrheit über die Frage der Auflösung des Landtages jeder Ausschlußantrag zurückzustellen sei. So wie die Dinge gegenwärtig liegen, ist die Stellung des Auflösungsantrages durch die Fraktion oder einem Teil nicht mehr zu verhindern. Die Vereinbarung, die getroffen worden ist, zwingt dazu.

Wir legen deshalb den größten Wert darauf, daß bei der Abklärung über diesen Antrag die Fraktion einheitlich und geschlossen tritt, und wir bitten Dich per Entsch. über die Folgeleistung einer anderen Handlung ganz im klaren zu sein. Niemand wird die beharrliche Zuwendung gegen Organisationsbeschlüsse, die einen Ausschlußgrund darstellen, verneinen können, wenn ein Teil der Fraktion die freiwillige Vereinbarung zur Auflösung des Landtages nicht hält. Wird das Leben des Landtages durch diesen Bruch der Vereinbarung bis zum Herbst dieses Jahres verlängert, so bedeutet das, daß keiner, der daran mitgewirkt hat, seine Arbeitskraft der Partei erhalten kann. Damit würde der Partei auch für die Zukunft ein immenser Schaden zugefügt werden. Wer wie Du so lange Jahre im politischen Leben steht und der Partei mit seinem Herzblut gewidmet hat, kann diesen Schaden für die Partei nicht wollen. Wenn Du auch der Überzeugung bist, daß die Mehrheit der Fraktion im Unrecht ist, so bitte ich Dich doch, denke an Saugau Auer, der der Mehrheit des Parteitages sagte: „Ihr habt zwar Unrecht, aber Ihr seid die Mehrheit, und darum muß ich mich fügen.“

Was Auer über sich gewinnen mußte, soll auch Dir möglichst sein. Ich habe Dich ausdrücklich auf Beschluß des Parteivorstandes zu bitten, nicht in einer Kollektivklärung mit den übrigen Genossen der Fraktionsmehrheit dem Parteivorstand Antwort auf dieses Schreiben zu erteilen, sondern dies, wie dieser Brief persönlich an Dich gerichtet ist, im persönlichen Handschreiben zu tun.

Sei überzeugt, daß wir aus innerem kameradschaftlichem Gefühl und Geist heraus, der Partei zu nützen, uns mit diesem Appell an Dich wenden. Laß uns nicht vergeblich damit gerächelt haben, daß Du durch Deine Antwort uns beweisen wirst: Die Partei über alles, hinter sie stelle ich das zurück, was mich persönlich drückt; ich halte die Vereinbarung, die zwischen der Fraktionsmehrheit und den Organisationsleitungen getroffen ist.

Mit Parteigrüß Otto Wels.

Das „Mitteilungsblatt“ veröffentlicht dann zwei Antwortschreiben, ohne mitzuteilen, von wem sie verfaßt sind. Wir geben sie im Auszug wieder.



Sum Kampf im englischen Bergbau
Herbert Smith, der Führer der britischen Bergarbeiter (links) mit Tom Richardson, nach einer der zahllosen Konferenzen mit Regierung und Grubenbesitzern.

Der Verfasser des ersten Briefes sagt aus: Er dient seit 32 Jahren der Partei und gedachte ihr bis zu seinem Lebensende treu zu bleiben. Aber was jetzt in Sachsen getrieben werde, habe mit Sozialismus nichts mehr zu tun, sondern sei ein Weltkrieg bolschewistischer Methoden. Die Führer der Landesorganisation, Arzt, Edel, Liebmann und ihr Verhalten befürchtet er mit den allerhöchsten Ausdrücken und gibt der Überzeugung Ausdruck, daß auch die Beilegung der Dreißigjährigen den Streit nicht beenden, die Klüfte nicht überbrücken werde. Ein Verstoß gegen die Parteizucht liege nicht vor, da nach dem Heideberger Beschluß die Landtagsauflösung nur erfolgen dürfe, wenn politische Gründe vorlägen. Außerdem sei die Auflösung vor Dierm auch schädlich gar nicht durchführbar.

Der zweite Briefschreiber sagt unter anderem: Die Dreißigjährigen hätten wohl am 25. und 28. Januar ein Angebot gemacht, den Landtag von sich aus aufzulösen, die Voraussetzungen dafür aber waren, daß die Anträge der Landesinstanzen nicht, oder, wie das im zweiten Angebot erfolgte, nicht geändert am 2. Februar im Landtag eingebracht würden. Beide Angebote seien abgelehnt worden, daher bestimme auch keine Vereinbarung. Die gestellten Anträge seien restlos gar nicht durchzuführen gewesen. Aber statt der geforderten 20 Millionen für Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner seien im Austausch 18% Millionen bewilligt worden. Für den Wohnungsbau waren 90 Millionen verlangt, aber nur 15 seien auszubringen gewesen. Die Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer um 30 Prozent sei als unsozial abzulehnen.

Der Briefschreiber sagt weiter: „Gewiß, ich habe mit meinem ganzen Herzblut bei der Partei gestanden. Ihr danke ich alles, ihr gab ich alles. Und wenn ich meine jahrzehntelange Arbeit heute überbilde, dann darf ich ohne Verheißungen liegen.“ Ich habe in Sachsen an dem guten Organisationsapparat mit besten Kräften und bestem Erfolg mitgearbeitet. ... Bei der Verschmelzung mit der MSP brachten wir eine gut funktionierende Organisation und eine innerlich gefestigte Mitarbeiterschaft mit.

Die Inflation 1923 und der ungeliebte Zusammenstoß mit den Kommunisten rief uns auseinander. Die Koalitionspolitik im Reich war täglich Anreizstoff der Unzufriedenen und der Gegner von einst. Dauernd wurde der Parteivorstand in der unamerabhaftesten Weise angegriffen. Meine Aufgabe in jenen Tagen bestand fast ausschließlich darin, die Vernunft aufzurichten. Es wäre ein leichtes gewesen, damals mit den Massen zu gehen und sich ihre Günst zu erhalten. Aber ich stand zu euch und habe euch und eure Politik verteidigt, wo immer ich nur konnte, weil ich mich innerlich mit euch und eurer Politik verbunden fühlte. Das machte mich unpopulär.“

Auch dieser Briefschreiber äußert sich mit größter Bitterkeit und Schärfe über die in Sachsen führenden Parteigenossen und sagt dann weiter: „Aber wie dem auch sein möge. Täuscht euch nicht über den Frieden, der auf unsere Kosten in Sachsen errungen wird. Soweit ich die Verhältnisse kenne, wird und muß der Tag kommen, wo ihr an der Reihe seid, und ganz besonders du, Otto, wirst schneller als du denkst die Wirkung eines Sieges der Landesinstanzen zu spüren bekommen; denn die politischen Inflationen müssen, die in Sachsen die Parteiführung in der Hand haben, mühen nicht jene knurrenden politischen, einseitigen Schworen Gegner jeder Vernunft- und Realpolitik sein, wenn sie nicht nach dem ersten großen Erfolge über uns auch gegen euch sofort ankämpfen wollten. Wer es noch nicht weiß, der lese nur einmal die sächsische Parteipresse in dem letzten halben Jahr.“

Inzwischen sind durch den Bezirksvorstand Offizieren weitere Ausschüsse erfolgt. Sie betreffen den Ministerpräsidenten Feldt, den Innenminister Müller und den Polizeipräsidenten Kühn.

Einer wie der andere

Erst verurteilen - dann kneten

Berlin, den 15. April. (Radio.)

Am Mittwoch hatte sich vor dem Berliner Schöffengericht wieder einmal einer der deutsch-pöhlischen Verurteilter zu verantworten. Der vöhlische Schriftsteller Rudolph hatte im vergangenen Jahre in der von ihm herausgegebenen Wochenschrift „Der Hakenkreuzler“ ein ganz übles Heftblatt, den preußischen Wochenschriftsteller Hirtliefer schwer beleidigt. Die gegen den Minister erhobenen Vorwürfe stellten sich bald als völlig unwahr heraus und trotzdem erklärte der Verurteilter in der Hauptverhandlung, den Wahrheitsbeweis anzutreten zu können. Obwohl der Angeklagte zu dem am Mittwoch stattfindenden Termin ordnungsgemäß und rechtzeitig geladen war, erschien er nicht. Der Rechtsbeistand des als Nebenkläger zugelassenen Minister Hirtliefer stellte fest, daß der Verurteilter Rudolph in das Ausland geflüchtet sei. Er beantragte, gegen den Angeklagten Haftbefehl und Steckbrief zu erlassen, da es sich um einen besonders schweren Fall von Beleidigung und Verleumdung handele. Der Staatsanwalt schloß sich diesem Antrage an, der von dem Gericht ebenfalls gebilligt wurde, jedoch der Verurteilter jetzt durch Steckbrief hoffentlich mit Erfolg gefasst wird.

Die Unpolitische

Von Kaspar Hauser.

„Ist Frau Zinschmann zu Hause?“ fragte der Mann, der geglaubt hatte. Das kleine runde Kind stand da und steckte die Hand in den Mund. „Aachsoh!“

„Hier hängt sie. Was jähns?“ fragte die Frau des Mannes. Der Mann an der Tür machte eine Art Verbeugung. „Komme Sie man hin.“ sagte die Frau. „Es ist wohl etwas der Jas. Ja, bevor Herr ...“

„Es ist nicht des Gutes wegen.“ sagte der Mann und ließ das Hochdunkel auf der Jange zergehen. „Ich komme vom Kriegerehrenaus - von Vereins wegen, Isapagen. Sie wissen ja, Frau Zinschmann, der Kriegerehrenaus, dem Ihr Mann angehört. Ja. Es ist wegen ... Wir haben beschlossen, daß wir eine Umfrage machen, wie die Frauen unserer alten Kameraden über die Lage denken ... Und auch etwaige Forderungen zu sammeln. In betreff der politischen Lage. So ist das.“

„Ja, also was dies angeht.“ sagte Frau Zinschmann und sagte die Sache von der Kommode. „Mit Politik befaßt ich mir ja nie jahrs. In keine Reize. So leid es mir tut. Nehm Sie Platz.“

„Unrecht von Ihnen, sehr unrecht von Ihnen, höchste Frau Zinschmann. Die Politik greift auch in das Leben der Frau tief hinein.“

„Verstehen Sie man, bei id Jhner anerkennen Sie - aber was hier so anjetraut nicht, bei id bloß Mühe. Es ist bloß Regieremisch, aber finden bei je ... Aber was wollten Sie jagen?“

„Ich meinte: Sie greift hinein. Und hat unter ehrenwürdiger Präsidentschender an der Spitze dieses Staatswesens steht, it's besser an was befaßt.“

„Ja ja.“ sagte Frau Zinschmann. „Er ist ja auch man erlaßt lange Zeit da. Der ewige Wechsel - bei id ja auch nicht Wissen Sie, da, wo id jähre reinjammert habe, bei Gedecktes, Direktor Gedecktes, Sie waren vielleicht von dem Mann jenen jehertt hanz - da hatten sie 'n Knecht, mit de waga je ja na jahrs, jäh jähre. Also jähre. Er war jähre und Er war jähre, aber 'n was nicht. In dem je das die Frau jähre, bei, bei de de bei Rejierungsmisch jähre jähre. Jähre jähre was je da - kein Rejeh je jähre jähre, bei je da na jähre jähre. Das hat der Mann jäh, er hat de Luppe ranne und wurde

penioniert, da jäh je. Anall und jäh je bei Gedecktes. Sie jähre: Bei je befochte, det war je jäh jejal. Ja, det is na die Reize. Aber wissen Sie: besser lohn tat je noch nicht.“

„Gewiß sind diese Hausangestellten in ihren Dienstobliegenheiten oft nicht recht zurechenbar, wenngleich.“, sagte der Mann. Immerhin ist ein Mensch wie unter Augenminister Strejemann.“

„Otto!“ jähre Frau Zinschmann durch das offene Fenster. „Wiste man von de Sjäntel! Der Himmel jäh den jähren jäh nicht wie uff de Sjäntel!“ Und, zum Gajt gewender: „An dabei kann er nicht mal richtig jähre!“ - „Aha ich habe ihn unabhrech!“

„Ja wollte jagen: die Richtlinien unserer äußern Politik gehen sich nur schwer den wirtschaftlichen Belangen an. Der jähre ... Aber da haben wir ja unsere herrliche Reichsmehrheit mit einem doch recht tatkräftigen Minister und einem Kanne, det ihm zur Seite steht ...“

Zwei hübsche Kinder trafen ins Zimmer ein. „Mutta! Mutta!“ jähre der größere Junge. „Orje kam ma imma! Er jähre, id jäh mit in Mülleima jäh na die Wacht am Rhein jähre!“ - „Wir jähre Soldat. Ja will ade nicht in Mülleima jäh, Mutta!“ - „Also lohn du dir's det je'ella, du aller Dösmäsch!“ - „Der Schläppjähre!“ - „Der Junge jog ein hübsches jäh hoch und jähre: „Wo er doch mein Vorjähre ja is.“

„Entschuldig Sie man.“ jähre Frau Zinschmann und wari die jähre wieder heranz. „Son langer Lufsch und noch jo dazwisch. Herrgott!“ - „Wie meinten Sie lohn?“

„Ja, jähre Sie, Frau Zinschmann, es ist ja vieles faul in dieser - ehun - Republik. Aber, Gottjähre, unjer altes preußisches Regiment, das hält doch noch jähre. Das hält jähre.“

„Ich jähre Sie mal.“ jähre Frau Zinschmann. „wo Se na doch von Kanne jäh - können Se ma da velleicht 'n Rat jähre? Also - da is doch det jähre jähre, die von dritten Stad. Wasen Se, mei die is? Wo wir hier alleia jäh, kann id's jähre ja jähre: also eine jähre jähre, also det is Ene, die, wagen Se, wenn da Eva lohnat und - also je Ene is det. Und an, jäh eine, jähre, drei jähre - de un je jo jähre und unj jähre und bei jäh jähre jähre jähre, id wech jäh, wenn. Ja, wist's, wie je hier jähre jähre, da hab id je jähre: jäh Se jäh man nicht je, Sie alle jähre jähre!“ - „Dah 'n jäh, und 'n Ding jähre jähre - aber unten

die alten Beene fuden doch raus! Sahn Se mal, is det strafbar -? Nema, det is doch nicht strafbar? Wa? Na, wollt 'd meen ...“

„Ihr Mann hat doch gar keine Verbindung mit den Sozialdemokraten?“ nahm der Vereinsabgesandte das Gespräch wieder auf. „Diese verdammten Koten ...“

„Na allemal. Nee - Sujo jähre da nicht mehr hin, er jähre, et lohn nicht. Nelli, in die kleine Anepe, wo je imma ham ihn jähre, da ham je Zwei mächtig nahau - nee, det wahn keine Kote, det wahn anständiche jähre. Und vatobast ham je die! Au bade. 'n nächsten Morjen ham je noch off'n Hof jähre. Der Wirt wollt je nicht je uff de Straße transtrahn - bei den Hundewetter ... Et is 'n Mann mit Herz. Ja, un wissen Sie, det Alleromischte wari: 'n nächsten Morin, wie sie die Leite jähre ham: Na, Ihr habt ja unrichtig besogn jähre - da ham die Besdn doch von jahrsjähre jähre!“ Meinen Sie, die wuigen det, det sie det jähre volljähre det becomm hattn? J! die lam ausn Mastopp. So war det.“

„Ja.“ sagte der Mann und trodnete sich mit einem Taschentuch die Stirn. „Die sozialdemokratische Bewegung - das ist ja eine Sache. Nur gut, daß wir den ehernen Wast der Grubensitzer haben!“ Das Land, Frau Zinschmann! Die preußische, die deutsche Erde!“

„Entschuldig Sie 'n kleinen Moment!“ sagte Frau Zinschmann. „Ja heer die Kage wirjn, det Was hat sich wieda ibafressn. Wissen Sie: die jähre, bis je jähre. Und denn jähre je vor Hunger! Wistn, Suja, häh! Puh! Wat jähre Sie doch jähre?“

„Ja, ich meine: wir wollen zusammenhalten, bis wieder einft bessere Zeiten herankommen, herrliche Zeiten, Frau Zinschmann! Frontgeist wirs schaffen!“

„Na jemich doch. Na allemal. Da draußen nach den Kummel mißn Sie jahrs nach hinheern - des sind Messaders ihr, 'ne tolle Vende. Siehn jähre. Aber id fern je. jähre Schnauze un nicht dahinter.“

„Aun, Gott befohlen, Frau Zinschmann! Eine schwarz-weiße jähre haben Sie doch im Hause?“ fragte der Mann, der schon auf der Treppe stand.

„Ja, Sujo hat eene.“ jähre Frau Zinschmann. „Sehn Sie sich da draußen vor - det jähre is frisch jähre, un die alte Farbe komm: imma wida durch. Die neue lohn nicht - es wügte mal jähre jähre wera! Und nicht für unjät, Herr Se latär, nicht für unjät -! Denn jähre Se mal, also mit Politik - da befaße id mir na jahrs!“

Das Deutsche Museum in München

Das Deutsche Museum in München ist kein Museum an und für sich, eine Totenkammer für gelehrte Leute, eine Ahnenhalle vergangener Zeiten; das Deutsche Museum ist die gewaltige Arena der menschlichen Kraft, in der man durch das heroische Schweben der Dinge mehr und gründlicher lernt als durch alle Vorlesungen gelehrter Professoren. In seinen Räumen, Grotten, Sälen und Höhlen ist dargestellt, wie der Mensch mit der Erde und ihren Schätzen ringt, sie benützt, einordnet in seine Pläne und dann darüber hinaus in den Weltraum greift, um die Milliardenhaufen der Sterne zu erkennen, zu erforschen und einzubauen in das tönende Gewölbe seiner Vernunft.

Nur in schwachen Zügen kann der Versuch gemacht werden, das grandiose Gemälde menschlicher Tatkraft nachzuzeichnen, das dort unten auf der Insel aufgestellt wurde in den schweren Jahren der Arbeit, des Krieges und der Revolution. Ganz klar und deutlich bauen sich die Räume des Museums auf nach den Leitfäden seines Begründers, des Erbauers des Walchenseekraftwerkes, Oskar von Miller, der sie so formulierte: Wir wollen darstellen, die historische Entwicklung der naturwissenschaftlichen Forschung, der Technik der Industrie in ihrer Wechselwirkung und ihre wichtigsten Stufen durch hervorragende und typische Meisterwerke.

Zuerst erlebt also der Besucher ein Kapitel Naturwissenschaft, Geologie, Bau und Werden der Erdkruste, ihre Schichtung, ihre Schätze, nämlich Erz, Kristall und Kohle. Man sieht Grundrisse und Querschnitte, Gemälde und Diagramme, Erklärungen und Tafeln, kurze Prologe vor dem Schauspiel, das unser hart: dem Abstieg in die Bergwerke mit Demonstrationen alter und neuer Schächte und Arbeitsmethoden. Man erlebt die kristallklaren Dome des Salzbauers, die schwarzen, langgestreckten Gräber der Kohle, die weiße Pracht der Kalkaruben, geht an den vielfältigen Modellen der Erzschächte vorbei, an dem schrecklichen „vor Ort“ der Häuser, an den Bergwerken, und erlebt das alles „unter Tag“ in langen, dunklen und wirklichen Datstellungen, viele Kilometer unter der Erde.

Querschnitt durch die Erdkruste? Ja, aber zugleich der Querschnitt durch die menschliche Arbeit, Mühe und Erkenntnis. Die Techniken vieler Jahrhunderte werden demonstriert, die Erzeugung des Mittelalters, in Deutschland, in Japan (die farbigen Holzmodelle der Japaner sehen wie unterirdische Vogel-nester aus; in den Nestern liegt das Gold!) und dann sieht man z. B. den ersten Schacht mit den primitiven Werkzeugen und Fördermitteln neben der neuesten Technik des Bergweins mit elektrischer Kraft und den Präzisionsbohrern. Die Gruben, Schächte und Modelle erregen in dem Besucher Bewunderung und Grauen. Er sieht ja, der Oberflächennäher, die Arbeit unter der Erde, eintauchend Meter, zweitausend Meter in der Tiefe, und wenn er nun die schwarzen bedrückenden Gänge abwandert, alles sieht und überdenkt, da kann es geschehen, daß er vor plötzlichen Schattens zurückfährt: vor den Toten der Arbeit, vor den unzähligen Opfern der schlagenden Wetter und Einstürze; denn die Geschichte der Technik ist ja auch die Geschichte der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, ist ja auch die Geschichte des Kapitalismus.

Dann steigt man auf in das Licht. Die Kohle ist gebrochen, das Erz ist gefördert, der Rohstoff ist da, das Eisen, das Blei, das Zinn, und nun wird in vielen großen Sälen die Verarbeitung der Rohstoffe gezeigt. Man sieht Hochöfen, Walzwerke, Kran- und Hebeanlagen, Dampfmaschinen, Wasserkraftmaschinen; wir haben das Laboratorium der Hüttenkunde aus dem 16. Jahrhundert hinter uns, sind im 20. Jahrhundert bei Krupp, bei Siemens & Halske, gehen durch die Maschinenhallen unserer Zeit, sehen das Gegenbeispiel in der selben Halle, die Arbeitsmethoden der Neaer (die Entstehung einer Speerspitze z. B. in siebenundzwanzig Stufen), und daneben kann man eine Schmiedepresse mit drei Millionen Kilo Preßdruck betrachten... all das ist nur ein Bruchteil der sinnverwirrenden Fülle einer einzigen Abteilung, der des Bergwesens und der sich daraus ergebenden Metallverarbeitung.

Genau so anschaulich sind nun auch die anderen Abteilungen zusammengestellt. Da sind Kraftmaschinen, Modelle der ersten Tretradler (als Antrieb tierische und menschliche Kraft), dann die Wasserräder, die Turbinen, das Original der ersten Wattischen Dampfmaschine und dann der neueste Dieselmotor. Oder das Verkehrswesen. Unterabteilung Wagen und Schiffe. Da steht der Reckenschiffchen des Samojeden, ausgebrochen in den Eiswäldern der sibirischen Tundra, kaum drei Sprünge von dem Prunzwagen Königs Ludwigs II., einem pompösen Gefährt mit verzackten Rufen, Sonnenschirmen, Polaurangenen und bunten Malereien; der Schiffe der Arbeit steht kaum drei Sprünge davon, harmonisch eingeleitet in das schwere Leben und tausendmal köstlicher als der verordnete Wagen eines toten Königs.

Kaum die Grundrisse haben wir bisher nachzeichnen können. Nur hie und da zum Schluss noch ge'at, daß sich auf dem Grunde der Erde der Mensch angesiedelt hat, seine Wege und Straßen baut (das römische Straßennetz ging durch das heutige Europa, wurde nördlich von Skottland und südlich von Afrika beendigt, erschloß Ägypten, Kleinasien, den Balkan und Schwabenland). Dann sehen wir die ersten und die letzten Lokomotiven, die Tuns-

nel- und Kanalbauten, den Schiffsbau und die Hafenbetriebe in beinahe lüdenloser Darstellung; in der Abteilung der Flugtechnik träumen wir den Traum der chinesischen Menschen nach, die sich schon vor dreitausend Jahren mit dem Flugwesen beschäftigten; wir steigen auf mit Montgolfier im Jahre 1783 und sehen verwundert, daß die ersten Luftpassagiere ein Hahn, ein Hammel und eine Ente gewesen sind; wir überfliegen 1785 mit Blanchard und Dr. Zeppis den Kanal und jagen im Jahre 1925 mit 500 Kilometer Stundengeschwindigkeit im Flugzeug dahin. Wir erleben den großen Kampf in Deutschland um die Eroberung der Luft, die ersten Flüge Lillenthals, seinen tödlichen Absturz, die Versuche und Siege des Grafen Zeppelin. Dann erinnern wir uns der Bombengeschwader im Weltkrieg, erschauern vor dem Medusenangeßicht der Technik, besinnen uns, wollen die Erde neu ordnen, kommen in die Abteilung der Luftströmungen, hören die Trommeln der Natur, die Geigen der Bergangeneheit, die Radiomusik der Gegenwart, ahnen wohl die Harmonie aller Dinge, forschen ihrer Zusammenhänge nach, analysieren sie, schlagen uns mit vielen Wissenschaften herum und entdecken schließlich die Grundgesetze und die Grundstoffe.

Und dann steigen wir aufwärts. Wir wissen, auch der Mensch wird sich einst harmonisch entwickeln und entfalten, er wird sich, wie er sich die Erde erobert hat, auch den Weltraum erobern, die vielen, vielen Sterne, die wir am Ende unserer Wanderung durch das Deutsche Museum zuerst im Kopernikanischen Weltbild sehen, um dann in Gedanken durch die Sphären zu schweifen, in das ewige Werden und Vergehen, in die Nebelwelten der Milchstraße, die sich harmonisch bewegen und nach bestimmten Gesetzen ordnen und gestalten zu neuem Dasein, zu neuer Leuchtkraft...
Mag Barthel.

Eine Wüstenfahrt

Tozeuer, Ende März.

Das Schiff der Wüste ist ein bequemes Auto mit sieben Rädern, das in rasendem Tempo durch die Wüste fährt. Nicht mehr Kamele, die in der Wüstenhitze vor Durst zusammenbrechen, von Schakalen umheult, nicht ein endloses langames Vordringen in völlig unerforschtes Gebiet, sondern eine geschickt zusammengestellte zweitägige Autoreise, die von Biskra nach Tozeuer führt und algerische und tunesische Oasen und Eisenbahnlinien miteinander verbindet. An den verschiedensten Punkten des Nordrandes der Sahara versuchen die Franzosen, Brückenköpfe für die kommende Transsaharabahn zu schaffen, die Algier mit dem Sudan, dem Senegal und Kongo verbinden und erst die grandiose Verkehrseinheit des französischen Weltreiches in Europa und Afrika herstellen soll. Paris—Marseille—Algier—Sudan — man staunt über die Größe des Gebiets, das vom französischen Imperium umspannt werden soll. Man weiß noch nicht, an welchem Punkte die Transsaharabahn fortgesetzt werden wird, ob in Marokko oder im westlichen Teil von Algerien in Laghouat, wohin die Bahn direkt von Algier fährt; oder in Touggurt, das schon ganz in der Wüste — acht Eisenbahnstunden südlich von Biskra — liegt; oder in Tunesien, in Tozeuer, das erst seit wenigen Jahren eine Eisenbahnverbindung hat. Das Projekt der Transsaharabahn ist vielleicht im Augenblick noch nicht aktuell und die finanziellen Schwierigkeiten in Frankreich sind nicht danach angetan, den Bau zu beschleunigen.

Inzwischen versucht man, die Wüste mit Raupenautos zu durchqueren. Eine solche Fahrt dauert immer noch zwei Monate, so daß man in den letzten Jahren von dem schon so altertümlich langsamen Verkehrsmittel des Autos abgetrennt ist und das Flugzeug benutzen will. Zwei belgische Fliegeroffiziere haben bereits das Wagnis erfolgreich unternommen und sind in Feloisch-Kongo gelandet. So versucht man ununterbrochen, die Sahara zu bezwingen, und es ist wohl kein Zweifel, daß mit den neuesten Mitteln der Technik auch dieses gigantische Verkehrsproblem bewältigt werden wird.

Aber wenn auch alle Erwägungen technischer Rationalität und kapitalistischer Verkehrspolitik dabei sind, die Wüstenüberquerung möglichst einfach zu gestalten, so ist doch andere Fahrt durch die Wüste nicht weniger schön und großartig. Wie man in der Schule so ziemlich vom ganzen Leben eine falsche Vorstellung erhalten hat, so auch von der Wüste: Sie ist gar nicht so öde und ohne jede Abwechslung, wie trodene Schulweisheit behauptet. Man fährt kaum eine Viertelstunde lang, ohne wieder eine ganz andere Landschaft zu sehen. Bald ist sie Grassteppe, mit prächtigen, von großen, grauen Sandflächen umgebenen, saftigen Grashügelchen, wo Kamele- oder Schafherden Futter suchen. Dann folgt Sandsteppe, mit großen und kleinen Steinen und oft ganz rund abgeschliffenen Blöden. Plötzlich tauchen wieder Sand-

dünen auf mit rhythmisch verlaufenden Kammlinien; Hügel, die sich sanft wie Meereswellen krümmen, manchmal aber auch steiler abfallen, jedoch vom Wüstenauto ohne weiteres befahren werden können. Hier spielt der feine Wüstenand der in alle Poren des Körpers eindringt, mit jedem Windstoß. Dann werden die Sanddünen wieder größer, pittoresker in ihrer Form; der Sand erstarrt förmlich zu festeren Steinbildungen, die vom Winde modelliert werden. Das Auge findet keinen Moment Ruhe, vollends, wenn es sich dem Gebirge nähert!

Zweimal fahren wir ins Gebirge bei der Oase Rhanga, die in einem Tale liegt, umfäumt von hohen, kahlen Bergen. Bei der Oase Negrine am Fuße eines hohen Berges eröffnet sich eine herrliche Aussicht auf das Meer der Wüste: man steht auf dem Berge, der noch in den neunziger Jahren von den Franzosen als Fort benutzt wurde, und sieht — überwältigt von dem erhabenen Naturschauspiel — auf die gelbe Wüste hinunter, die allmählich am Rande des Horizonts bläulich wird und wie das Meer mit dem Himmel verschwimmt. Im Norden aber ragen die kahlen Berge mit ihren absonderlichen, gelpensterhaften Formen empor. Dann kommen wir noch einmal zwischen den Oasen Tamerza und El-Hamma an einen gewaltigen Gebirgsstock, den wir durchqueren müssen. Zwei Stunden lang fährt das Auto inmitten der kahlen Bergriesen durch Schluchten, auf gewundenen Straßen mit steilen Kurven, die am Abgrund entlang führen: eine noch unausgebaute Autostraße, die sich mit der Semmering- oder Dolomitenstraße messen kann.

Um jeden schmalen Wasserlauf klammert sich eine menschliche Ansiedlung. Hier liegen die Araberdörfer ganz eng angeschlossen an die Palmenbäume, die ihnen die Datteln, und die wenigen Grashügel, die ihren Ziegen Nahrung bieten. Die Araber umdrängen das Auto, und beinahe in jeder Oase trifft man einen Araber, der ein paar Broden deutsch spricht. Krieg und Nachkriegszeit haben selbst die Araber aus der Wüste auf die Schaulände der europäischen „Kultur“ gebracht. Da erzählt ein junger Araber, er sei 1923 in Worms gewesen, ein anderer, er sei als Kriegsgefangener in Deutschland gewesen. Ein junger Araber preißt den Krieg, weil man da täglich Fleisch zu essen bekomme, und wieder ein anderer erzählt, wie gut es ihm als Arbeiter in Deutschland ergangen sei. Es mutet uns recht sonderbar an, mitten in der Wüste Menschen zu treffen, die uns einmal als „Feinde“ gegenübergestanden haben.

Tozeuer! Mitten in der Sandwüste taucht die schöne, große, wasserreiche Oase auf, mit der großen rein arabischen Ansiedlung. Die Oasen Algeriens, die sogenannten Oasen des Aures — so benannt, weil sie zumeist am Fuße des Aures-Gebirges liegen — sind viel weniger fruchtbar als die tunesischen Oasen, die des Dscherid, die in der Nähe der großen Salzseen liegen. Hier ist der Boden zwischen den Palmen von grünem Gemüse ausgefüllt, während er drüben in Algerien, z. B. in Biskra oder in Sidid-Orba, der Oase des großen arabischen Eroberers, keine Pflanzen trägt. Das frische Grün der Karitiden- und Pistazienbäume, die schon in etwa vier Wochen reife Früchte tragen werden, erquickt das von vielem Grau und Gelb ermüdete Auge. In der Oase zwischen den Gärten fließt das Wasser nicht mehr in kleinen Kanälen, sondern in stattlichen Bächen, in denen noch kleine Staudämme aus der Römerzeit erhalten sind. Hier baden die Araber und waschen ihr Wäsche. Die Frau, die man sehr selten auf der Gasse sieht, ist hier ganz verschleiert; mit einem blauen Tuch über den ganzen Kopf, das nicht einmal die Augen freiläßt, hastet die wie ein Hausier gehaltene Araberin hier schon durch die Straße.

Wenige Kilometer von Tozeuer liegt die Oase el Dscherid, ein Salzsee, der sechsunddreißigmal so groß wie der Bodensee ist. Er ist ausgetrocknet, und nur die grauweißliche Oberfläche deutet auf den Salzsee hin. Wie in der Wüste gibt es auch hier beim Salzsee zahlreiche Spiegelungen: Häuser, Palmen, ganze Oasen steigen aus dem Salzsumpf auf, um dem getäuschten Auge wieder zu entschwimmen.

Der Markt von Tozeuer zeigt uns echtes, von europäischem Einfluß ganz unberührtes arabisches Leben. Man gewinnt den Eindruck, daß die Araber hier lauter, unruhiger, lärmender sind als drüben in Algier. Dann aber sieht man wieder einen armen Teufel, der in der Glut der Mittagssonne, die noch viel heißer als in den algerischen Oasen ist, mit ein paar Zitronen geduldig auf den feilschenden Käufer wartet.

In Tozeuer endet die Wüstenfahrt. Man sieht zwar noch lange unbewohnte Sandsteppe, wenn man wieder gegen Norden, gegen die Moseenstadt Kairouan und gegen Tunis fährt. Aber nur hier lernt man die in ihrer Art einzige Pracht der Wüste kennen; nur hier versteht man aber auch, was mitten in der trockenen Wüste das Grün der Oase bedeutet: erst die Wüstenfahrt erschließt eine auch sonst mit sieben Siegeln verschlossene Welt.
Otto Leichter.

Der Lotterischwede

Erzählung von Martin Andersen Nexø.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Drinnen in der Schenke saßen die Kameraden mit dem unschuldigsten Gewissen und vernichteten ein Viertel ihres äußerst knappen Wochenlohnes. Sie taten es weniger aus Bedürfnis, als aus alter Gewohnheit — und die Gewohnheit ist stärker als selbst das Lafter.

Der Schwede aber ging froh und leichten Mutes mit seinem Knaben weiter.

Er hatte etwas Gutes getan und fühlte, daß er seine Belohnung erhalten müsse. Zu guter Leht ist's ja doch der liebe Gott, der dahinter steht und die Kammern zieht. Er nahm den Knaben bei der Hand — das hatte er kaum getan, seit der Junge ganz klein war — und zeigte ihm den Leuchtturm, der drüben an der schwedischen Küste blinkte. Und er erzählte ihm von dem kleinen Häusleranwesen da drüben hinter dem Leuchtturm, aber viel, viel weiter, wo Großmutter wohnte und wo sie hinfahren wollten, wenn sie viel Geld hätten. Und er beantwortete alle Fragen des Knaben, was sonst nicht seine Gewohnheit war. Der Knabe empfand eine eigene, fremde Freude und wollte auch Vaters Hand halten, als sie in die Straßen kamen; das erlaubte der Schwede aber nicht.

Nur wenig nach Dunkelwerden kamen sie heim.

Augenblicklich mußten sie alle, daß Vater guter Laune war. Er schimpfte gar nicht darüber, daß seine Pantoffeln nicht auf ihrem Platz unter der Bodentreppe waren.

Nachdem er sich gewaschen, die Socken gewechselt und Abendbrot gegessen hatte, nahm er die Kleine aus der Wiege und plauderte mit ihr und hob sie hoch hinauf bis an die Dede. Da kam die Zweite und wollte auch hinaufgehoben werden; aber sie sei zu alt, sagte der Vater, setzte sich auf die Schlafbank und setzte sie beide auf die Knie. Der Zweitälteste fand bei der Kommode drüben und klapperte mit dem Schlüssel und war ungeschlüssig; allmählich sagte er sich aber ein Herz und kam mit einer alten Rohrstöcke dahergetrottet, die er langsam und prüfend dem

Vater über den Tisch hin zuschob. Als er sah, daß der Vater sie nahm, eilte er in die Küche hinaus nach einer Schale Wasser; denn die Stöcke wollten keine Töne geben, ehe sie nicht angefeuchtet war. Sie zündeten gar kein Licht an, und der Schwede blies die Stöcke mit den beiden Mitteren auf dem Schoße, während die Mutter das Kleinste vorsetzte und der Älteste auf den Knien vor dem Kachelofen lag und Kofambolie las. Er hatte den Roman vom Sohn des Trödlers für sechs Knöpfe geliehen, und das war billig; denn das Buch hatte über dreitausend Seiten.

Um acht Uhr gingen sie wie gewöhnlich ins Bett.

Der nächste Tag war ein Sonntag, und der Schwede mußte nicht zur Arbeit. Aber er stand dennoch zeitig auf, zündete die Laterne an und ging auf den Boden hinauf, um den Stiefeln des Knaben einen Vorstoß von alten Sohlen und Messingstiften zu geben. Und um sechs Uhr, als die Kinder aufstehen sollten, standen die Stiefel vor seinem Bett mit neuen glänzenden Schnäbeln. Das war eine Freude für den Jungen, und sobald es tagte, jog er mit seinen Schlittschuhen ab. Die andern beiden, die keine Stiefel und Schlittschuhe hatten, sahen ihm neidisch nach und waren dem Weinen nahe, aber Mutter tröstete sie damit, daß, wenn sie artig seien, der Vater sie vielleicht auf eine Schlittenfahrt mitnehme. Sie sagte es so, daß er es hören mußte, und er tat, als habe er nichts gehört. Vormittags aber nahm er von selbst den Schlitten vom Boden herunter, setzte die zwei Kinder hinein und jog mit ihnen davon durch den weißen, sonnenbeschienenen Schnee. Mittags überraschte sie die Mutter mit Pfannkuchen und Sirup, und als nachmittags die Kinder in die Sonntagsschule gingen, belamen sie zwei Pfennig, um das Kinderblatt zu kaufen. Abends las der Älteste es laut vor, während der Vater in Hemdsärmeln auf der Bank lag und heimlich aus sah. Es war ein Tag, den Frau und Kinder mit einem weißen Stern kennzeichneten in ihrer Erinnerung.

Die Ziehungsliste kam, aber die Nummer des Schweden war nicht gezogen worden. Dagegen diejenige daneben. Es war eine Niederlage für ihn. Der liebe Gott hatte es nicht gewollt — aber warum nicht? Sollte es vielleicht eine Strafe sein? Hatte

der liebe Gott, streng genommen, überhaupt etwas mit der Lotterie zu tun? Es war ja ein Glücksspiel — und dies war ein böser Zufall! Seine Frau war ebenso gespannt auf den Ausgang gewesen wie er; nun las man in ihrem Gesicht, daß sie es für unrichtig hielt, weiterzuspielen. Aber er hatte sich ja zur Erneuerung verpflichtet; auch ließ er so ungern die Hoffnung fahren, das Glück war so nahe bei seiner Tür gewesen, schon bei der ersten Ziehung — nächstes Mal würde es sicher anklopfen! Die erste Ziehung war immer die schlechteste; dann würden die Prämien zahlreicher, größer und größer; und die letzte Ziehung war die beste. Er wollte tun, als sage er das Los ab und ganz heimlich weiterzuspielen.

Und das machte er.

Die Einwendungen, die sich schwach in ihm gegen diesen neuen Versuch erhoben, besiegte er vollständig durch die Vorstellung von der Freude seines Weibes, wenn er sie eines schönen Tages mit der Mitteilung überraschte, daß sie reiche Leute seien.

Durch die Enttäuschung war er wieder in seine alte Verschlossenheit verfallen. Die Kinder hatten ihn lieb, so wie er Samstagabend und Sonntag gewesen, und abends, wenn er gegessen hatte, kamen sie herbeigeküßelt und standen abwartend neben ihm. Aber er gab sich nicht mit ihnen ab.

Er hatte sich aufgereggt, und es hatte nichts genützt. Nun loderte er den Griff an sich selbst und ging, wie um sich zu rächen, weiter als sonst. Er schickte den Knaben Samstagabends mit dem Geld allein heim, beschloß sich aber mehr zurück als früher und befehlte auch die Schenke mitten in der Woche. Das machte sich augenblicklich im Hause bemerkbar, und die Frau mußte rechnen und sparen, um das Tageleben zu fristen. Sie entzog guerst sich und den Kindern, sah aber auch keine Möglichkeit, dem Mann so aufzutischen wie früher. Da wurde er misshandelt, und eines Abends, als er betrunken heim kam, schimpfte er über das Essen, sagte, daß Frau und Kinder ihn aus dem Hause hinausfressen, und daß er Not leiden müsse, damit sie sich füllen könnten. Wenn er aber nüchtern war, schwieg er und machte sich im stillen Vorwürfe.

(Fortsetzung folgt.)

Spitzen und Gardinen

Der große Sonder-Verkauf

Stickereien usw.

Wäschezacke und Bändchen 5-Meter-Kupon	18 Pf. 13 Pf.	10 Pf.
Stickerei-Feston Loch- und Hohlbaumuster ca. 3 cm breit	Meter 15 Pf. 12 Pf.	9 Pf.
Stickerei-Feston Gittermuster ca. 5 bis 7 cm breit	Meter 35 Pf. 28 Pf.	23 Pf.
Stickerei-Feston Glanzgarn in guter Ausführung ca. 8 bis 14 cm breit	Meter 58 Pf.	45 Pf.
Träger-Stickerei stumpfkantig und Hohlbaumuster	Meter 45 Pf. 35 Pf.	25 Pf.
Stickerei-Rockvolant Loch- und Gitter- muster ca. 15 bis 25 cm breit	Meter 1.25 85 Pf.	65 Pf.
Hemdenpassen moderne Trägerform aus Klöppel	Stück 38 Pf.	25 Pf.
Hemdenpassen Trägerform Stickerei und stumpfkantig	Stück 60 Pf. 48 Pf.	38 Pf.
Kissen-Ecken in Stickerei	Stück 48 Pf. 38 Pf.	18 Pf.
Kissen-Streifen in Stickerei	Stück 75 Pf.	60 Pf.

Spitzen usw.

Klöppel-Spitzen für Taschentücher verschiedene Ausführungen	Meter	8 Pf.
Klöppel-Spitzen mit passendem Einsatz ca. 3-6 cm breit	Meter 14 Pf.	12 Pf.
Klöppel-Spitzen mit passendem Einsatz ca. 7-8 cm breit	Meter 22 Pf.	18 Pf.
Klöppel-Spitzen mit passendem Einsatz imit. Häkelei, ca. 9 cm breit	Meter 35 Pf.	28 Pf.
Klöppel-Spitzen Leinen Ersatz für Handarbeit, ca. 11-15 cm breit	Meter 65 Pf.	45 Pf.
Torchon-Spitzen Filetmuster ca. 11 cm breit	Meter 58 Pf.	48 Pf.
Kissen-Streifen mit Spruch imit. Häkelei	40 Pf.	28 Pf.
Valenciennespitzen für Wäsche	Meter 18 Pf. 14 Pf.	8 Pf.
Valenciennespitzen apartes Rosen- muster, ca. 7-12 cm breit	Meter 75 Pf.	45 Pf.
Tüllspitzen für Kleider, Garnituren und Jabots , ca. 11-25 cm breit	Meter 1.15 75 Pf.	45 Pf.

Gardinen usw.

Scheibengardinen engl. Tüll große Muster-Auswahl	Meter 75 Pf. 55 Pf.	38 Pf.
Tüll-Gardinen gute Qualitäten doppeltbreit	Meter 1.70 95 Pf.	75 Pf.
Tüll-Gardinen schöne Muster doppeltbreit	Meter 2.35 1.95	1⁶⁵
Madras dunkelgründig, in vielen Farben ca. 125 cm breit	Meter 2.75 1.95	1⁴⁵
Etamine kariert und gestreift ca. 150 cm breit	Meter 1.25 95 Pf.	78 Pf.
Gardinen-Mull gute Qualitäten ca. 1.20 cm breit	Meter 2.75 2.45	1⁹⁵
Spannstoffe getupft und gemustert ca. 130 cm breit	Meter 2.75 1.65	1³⁵
Rolo-Köper creme, ca. 130 cm breit ca. 100 cm breit	Meter 1.45, ca. 80 cm breit	95 Pf.
Rolo-Damast creme, ca. 130 cm breit ca. 100 cm breit	Meter 2.45, ca. 80 cm breit	1⁸⁵
Vorhangstoffe waschecht, mit echtfarbigem Streifen, ca. 130 cm brt. Mtr.	1.95, ca. 80 cm brt. Mtr.	1²⁵

Garnituren

Tüll-Garnituren dreiteilig gute Qualitäten	5.50 3.75	2⁷⁵
Tüll-Garnituren dreiteilig mit Volant	11.50 9.75	7⁵⁰
Tüll-Garnituren dreiteilig mit extra breiten Schals	21.50 19.50	16⁵⁰
Madras-Garnituren dreiteilig waschecht, in vielen Farben	7.50 5.50	3⁵⁰
Leinen-Garnituren schwedisch Leinen dreiteilig ca. 80 cm breite Schals	24.50 22.50	16⁵⁰

Stores

Etamine-Stores moderne Muster mit Einsätzen	2.75 1.65	95 Pf.
Tüll-Stores gute Qualitäten mit Volant	7.50 5.50	3⁷⁵
Etamine-Stores mit Filet-Einsätzen	9.50 6.50	3⁹⁵
Wolken-Stores aus gutem Vollvoile mit Filet-Einsätzen und Spitze	48.00 45.00	39⁰⁰
Tüll-Stores Meterware mit Volant	Meter 12.00 9.50	5⁹⁰

Bettdecken

Tüll-Bettdecken einbettig gute Qualitäten	7.50 5.50	3⁹⁰
Etamine-Bettdecken zweibettig mit modernen Einsätzen	9.50 8.90	6⁹⁰
Tüll-Bettdecken zweibettig mit Volant	18.50 14.75	11⁵⁰
Etamine-Bettdecken zweibettig mit Filet-Einsätzen	27.50 24.50	21⁵⁰
Waffel-Bettdecken gebogen und mit Franse	7.50 5.50	3⁷⁵

Beachten Sie unsere Spezial-Schauenster!

Hoopes Kaufhaus

Das Lübecker Kaufhaus

Keiner Kirchhoff Flasche m. Gl. 120 g	50 g
Apfelsaft m. Gl.	50 g
Wasserglas	50 g
Weiße Ringapfel	75 g
Badbirnen	33 g
dgl. geschälte	48 g
Pflaumen	38 g
Sprützen	140 g
Seife	130 g
Keiner Käse 48 g u. 60 g	
Gehr. Gerte	24 g
Gehr. Roggen	24 g
Gehr. Anker	240 g
Brotschmalz	95 g
Schweinefleisch	92 g
Margarine	100 g
Kaffee	38 g
Konjerven billig	
Grüne	50 g
dgl. weiße	70 g
dgl. schwarze	85 g
Sardinen	40 g
la. Gl. Hering	100 g
Brotschmalz	60 g
Schmalz	60 g
Butter	55 g
Speck	55 g
Brotschmalz	180 g
Schmalz	200 g
Friedrich Tröschler Lübeck 27 Holstenstr. 215	

Ständige
Ausstellung
TISCHLERGEWERK
LUBECK
Verkauf
erstklassiger
Möbel
Mengstr. 20/22

Sie wollen
gut schlafen!
Dann lassen Sie Ihre
Betten
gut und gewissenhaft aufarbeiten
Die Bettfedern müssen gründlich gereinigt und
desinfiziert werden
Die Bettlatten müssen neu gewaschen
Abholung und Zustellung kostenfrei
Betten-Spezial-Geschäft
Pauline Karstadt
Carl Karstadt Ww.
Holstenstr. 18

Knaben-Anzüge
vorteilhaft
EG-Bekleidungs-
werkstätten
Engelsgrube Nr. 44
Die Plättchen
mit Brust
beschriftet beschliffen
Geligniff
kappeln, schneiden,
in Spindel und Dreiecken
(5057)
Jeden Freitag von 3
bis 6 Uhr (5041)
Eimerbier
H. Bade.
**Schuh-
waren**
gut und preiswert
EG-Bekleidungs-
werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Tapeten sehr preiswert (4948)
Eugen Zangerl Breite
Str. 53, I. Haus Datz & Strahl
Elegante
**Damen-Mäntel
und Kleider**
sind wieder neu eingetroffen
Ferner empfehle ich
Herren-Anzüge, Sport-Anzüge
Paletots
Knaben- und Burschen-Anzüge
in großer Auswahl
Leinenwaren, Bettlatten
Gardinen, Kleiderstoffe
komplett Betten u. a. m.
Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung
Arnold Adlerstein
Lübeck (5076)
Tel. 1168 Hafenstraße 20

Winter-Angebot
Herrenräder m. Freil.
u. Rühr. v. M. 86.- an
Damenräder m. Freil.
u. Rühr. v. M. 95.- an
Jugendräder
von M. 39.- an
Kompl. Rahmen
5046) M. 30.-
Schnellläufer M. 3.50
Heinr. Körner
Gr. Burgstr. 23. J. 1685
Sunderwagen
von 48.- M an
Klappsportwagen
von 17.50 M an
Größte Auswahl
Auch geg. Teilzahl.

Ernst Brandes
Breite Straße 9
neben Dresd. Bank

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 15. April.

Schulzahnpflege

Die planmäßige Behandlung und Organisation in Lübeck.

In der Versammlung der Ehrenbeamten des Jugendamtes im Bürgerchaftsjaal berichtete, wie schon in einem früheren Bericht erwähnt, der leitende Schularzt, Dr. J. Meyer, über die mit dem Schulbeginn zur Einführung kommende planmäßige Schulzahnpflege. Wir geben im Hinblick auf die Bedeutung der Ausführungen auszugswise wieder:

Planmäßige Schulzahnpflege ist eine jetzt allgemein anerkannte Bezeichnung, die den Gegensatz zu der früher ziemlich planlos betriebenen Schulzahnpflege darstellt.

Früher begnügte man sich damit, festzustellen, daß die Schulkinder meist trankte Zähne hatten. Die Untersuchungen ergaben, daß nur 3 Prozent der Schulkinder einwandfreie Zähne hatten. Die einfache Aufforderung blieb meist ohne jeden Erfolg.

Die erste Einrichtung einer Schulzahnklinik in Straßburg 1902, der eine Reihe anderer Städte folgte, änderte daran nicht viel. Es war nicht möglich, alle Schäden zu beseitigen, weil bei den meisten Kindern schon umfangreiche und zeitraubende Behandlungen nötig waren, die auch häufig so schmerzhaft waren, daß die Kinder fortblieben.

Auch das Abonnement-System für vorbeugende Behandlung änderte daran nicht viel, weil die Kinder die Zahnklinik doch auch nur aufsuchten, wenn bereits Zahnschmerzen da waren.

Prof. Kantowicz in Bonn empfahl daher die planmäßige vorbeugende Schulzahnpflege, von dem Gedanken ausgehend, daß jede schwere Zahnerkrankung erst eine leichte war und jedes große Loch im Zahn erst ein kleines. Er behandelte nach dem Prinzip des kleinsten Loches und unterfuchte darum systematisch alle Schulanfänger und knüpfte daran die Behandlung der allerersten Schäden. Nach einem Jahr wurden die Kinder erneut untersucht, um das Behandlungsergebnis festzustellen. Jeder folgende Jahrgang wurde darauf in der gleichen Weise behandelt und so gelang es in Bonn, die Zähne der Schulkinder so günstig zu beeinflussen, daß 92 Prozent der Kinder die Schule mit einem gesunden Gebiß verließen, ein Erfolg, der für die weitere Gesundheit dieser jungen Menschen von größter Wichtigkeit ist.

Bonn braucht dazu eine Schulzahnklinik und drei sogenannte zahnärztliche Einheiten, d. h. drei hauptamtlich angestellte Schulzahnärzte mit drei Schwestern und dem nötigen Hilfspersonal.

Lübeck würde ungefähr dasselbe Personal und Material aufwenden müssen. Es schien bei unserer derzeitigen Finanzlage ausgeschlossen, für Lübeck die entsprechenden Mittel zu beantragen.

Man wählte daher hier einen anderen Weg, dessen Möglichkeit durch das große Entgegenkommen der Lübecker Zahnärzte und die verständnisvolle Mitwirkung der Versicherungsträger und des Jugendamtes möglich war.

Bislang wurden sämtliche Kinder, die einer Erholungseinrichtung des Jugendamtes zugeführt werden sollten, nur zugelassen, wenn die Zähne vorher in Ordnung gebracht waren.

Die Untersuchung dieser Kinder geschah kostenlos durch eine Reihe von Zahnärzten und die Behandlung geschah auf Kosten der Eltern mit Unterstützung durch Mittel der Versicherungsträger und des Staates. Es werden jährlich mehrere tausend Kinder zu einer gründlichen Untersuchung ihrer Zähne veranlaßt.

Auf diesem Wege ist man nun fortgegangen, um die planmäßige Schulzahnpflege in Lübeck von Ostern an durchzuführen.

Dies war dadurch möglich, daß sich jetzt sämtliche Mitglieder des zahnärztlichen Vereins für die erste kostenlose zahnärztliche Untersuchung zur Verfügung stellten.

Die planmäßige Untersuchung der 1700 zu Ostern eintretenden Schulanfänger wird nun in der Weise vor sich gehen, daß jedes Schulkind bei seinem Schuleintritt ein Merkblatt über die Zahnpflege und Angabe des Namens des für seine Schule bestimmten

Zahnarztes erhält, zugleich mit einer Karte, in die der Zahnarzt Befund, Art und Kosten der etwa notwendigen Behandlung einträgt.

Das Kind begibt sich in der angegebenen Zeit in die Sprechstunde des Zahnarztes und bringt bei der nächsten zahnärztlichen Untersuchung den Befundschein mit. Schularzt und Schulpflegerin wirken dann auf die Ausführung der Behandlung ein, über diese wird den Eltern keine Vorschrift gegeben. Sie braucht jedenfalls nicht von dem zuerst untersuchenden Zahnarzt ausgeführt zu werden.

In erster Linie werden die Kosten von den Eltern getragen, die dazu in der Lage sind. Für diejenigen, die das nicht können, werden die Kosten ganz oder teilweise aus den zur Verfügung gestellten Mitteln beglichen.

Die Ehrenbeamten des Jugendamtes werden gebeten, auch ihrerseits darauf hinzuwirken, daß die gemachten Vorschläge in sorgfältiger Weise ausgeführt werden.

Es wird dann in jedem Jahre ein neuer Jahrgang in die planmäßige Schulzahnpflege hineingezogen und so ist dann zu hoffen, daß auch in Lübeck mit verhältnismäßig geringen Mitteln ähnliche Ergebnisse erzielt werden wie in Bonn.

Parlamentarischer Bierabend der Lübecker Bürgerchaft

Nach dem Vorbild größerer Parlamente hatte gestern Abend der Vorsitz der Bürgerchaft sämtliche M. d. B., die leitenden Beamten der Behörden und die Presse zu einem Bierabend in der Schiffergesellschaft eingeladen.

Am sich ein sehr begrüßenswertes Unternehmen; denn es kann der Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten nur dienlich sein, wenn die dazu Berufenen sich nicht dauernd bis an die Zähne gerüßelt gegenüberstehen, sondern auch einmal Gelegenheit haben, zwanglos miteinander in Führung zu kommen. Das kann natürlich keine Verwischung der politischen Grenzen, wohl aber die Herstellung einer angenehmeren Atmosphäre zur Folge haben.

Dieser erste Bierabend litt allerdings noch an einigen Regiefehlern. Ein solcher war es u. a., daß die Gäste von Anfang an an festen Tischen Platz nehmen mußten; dadurch fanden sich natürlich doch überall nur die zusammen, die ohnehin zusammen gehörten, und die Bildung „gemischter“ Gruppen, der eigentliche Zweck eines solchen Bierabends konnte sich nicht recht entwickeln. Auch die beiden sachwissenschaftlichen Vorträge von Generaldirektor Henke über „Die Entwicklung des Automobils“ und Professor Leichtweiß über den Lübecker Hafen schienen uns, so wertvoll sie an sich waren, nicht recht an diesen Platz zu passen.

Wenn sich trotzdem eine angenehme Stimmung entwickeln konnte und der Abend als gut gelungen bezeichnet werden darf, so ist das vor allem den angenehmen Eigenchaften unseres Vorsitzers zu danken. Immer wieder erhob sich sein in lauester Menschenfreundlichkeit strahlendes Antlitz über die Köpfe, um mit ein paar humorvollen Worten die Stimmung erfolgreich zu beleben. Der Abend wurde überhaupt genug gewechselt. Nach einer kurzen lebenswürdigen Begrüßungsansprache des Vorsitzers ergriff Bürgermeister Dr. Neumann das Wort, um in ersterer Weise Lübecks Bedeutung zu würdigen und schließlich bei der bevorstehenden 700-Jahrfeier zu landen. Herr Senator Vermehren sprach schließlich dem Heiden des Tages, Vorsitzender Ehlers, den wohlverdienten Lorbeerkranz um die heitere Stirne. Die beiden schon erwähnten Vorträge werden wir morgen in ausführlichem Auszug wiedergeben; erwähnenswert ist für heute noch eine kleine Ausstellung des Ausschusses für Verkehrswerbung, die den Nachweis erbrachte, daß dieser Ausschuss sich in der Tat Mühe gibt, in Wort und Bild für den Lübecker Hafen zu werben.

Bleibe schließlich noch ein Wort über die kulinariischen Genüsse zu sagen. Man kann dazu nur bemerken, daß das richtige Mittelmaß zwischen Luxus und Dürftigkeit durchaus getroffen war. Ein trinkbares Bier, ein paar Platten mit wohlbelegten Brötchen, für das — leider sehr schwach ver-

tene — weibliche Geschlecht eine kleine süße Aufmerksamkeit, das war alles. Wir sind gewiß, daß nach diesem gelungenen Anfang die parlamentarischen Bierabende sich zu einer festen Institution unseres öffentlichen Lebens entwickeln werden.

Statistischer Monatsbericht für März

(Vom Statistischen Landesamt.)

Die Bevölkerung der Stadt Lübeck hat sich im März infolge größerer Abwanderung um 24 Personen vermindert, sie betrug Anfang April nur 121.415 (1925: 119.965). Es waren 545 männliche und 481 weibliche, zusammen 1026 Personen zu und 805 männliche und 561 weibliche, zusammen also 1366 Personen fort. Es wurden 78 geschlossen, 20 mehr als im Februar, aber 8 weniger als im Vorjahre. Im ersten Vierteljahr 1926 gingen 194 (1925: 189) Paare eine Ehe ein. Geboren wurden 97 Knaben und 104 Mädchen, zusammen 201 Kinder, gegen 169 im Vormonat und 191 im Vorjahre. Von den Kindern waren 34 oder 16,9 (15,2) v. H. weiblich und 7 oder 3,5 (3,1) togebornen. Gestorben sind 96 männliche und 82 weibliche, zusammen 178 Personen; im Vormonat und Vorjahre waren es nur 141. Von den Gestorbenen waren 28 oder 15,7 (17,0) v. H. bis zu 15 Jahren alt, während 59 oder 33,1 (45,4) v. H. das 60. Lebensjahr überschritten hatten. Die Verhältniszahlen (auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet) betragen für Eheschließungen 7,6 (8,1), für Geburten 19,4 (18,1), für Sterbefälle ohne Totgeburten 17,2 (12,1) und für den Geburtenüberschuss 1,5 (4,1). In 34 (28) Fällen führten Krankheiten der Kreislauforgane zum Tode, in 18 (8) Fällen Lungenerkrankung, in 16 (11) Fällen Krebs, in 14 (2) Fällen Grippe, in 13 (7) Fällen Alterschwäche und in je 11 Fällen Tuberkulose (22) und angeborene Lebensschwäche (7). Freiwillig schieden 6 (3) Personen aus dem Leben und in 5 (5) Fällen war Verurteilung die Todesursache. Die Säuglingssterblichkeit (auf 1000 Lebendgeborene und auf das Jahr berechnet) war mit 126,6 erheblich höher als die vorjährige (87,5). Es starben 22 (15) Kinder unter einem Jahre alt, darunter 11 an angeborener Lebensschwäche, 4 an Lungenerkrankung, 3 an Magen- und Darmkatarrh, 2 an Krankheiten des Nervensystems und je 1 an Grippe und Tuberkulose.

Senat und Haushaltsplan

Ein Notgesetz.

Die Bürgerchaft hat die beiden Steuerentwürfe des Senates betreffend den Erlaß eines neuen Aufwertungssteuererlasses und eines neuen Gewerbesteuererlasses, noch nicht verabschiedet, jedoch die Grundlage für die Hauptentnahme des Lübecker Etats im Rechnungsjahr 1926 noch nicht geschaffen ist. Der Senat muß aus diesem Grunde davon absehen, den von der Bürgerchaft zum Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1926 beschlossenen Änderungen schon jetzt beizutreten. Es ist demnach notwendig, den Behörden die zur Fortführung der Geschäfte nach dem 31. März erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Der Senat stellt daher zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft: 1. daß die Behörden ermächtigt werden, die gesetzlichen und tariflichen Gehalte und Löhne im Rechnungsjahr 1926 weiter zu zahlen; 2. daß die Finanzbehörde ermächtigt werde, den Behörden für die Monate April und Mai 1926 zwei Zwölftel der im Entwurf des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1926 für laufende Ausgaben vorgesehenen Mittel, der Baubehörde ferner die für die regelmäßige Unterhaltung und für dringliche Bauten vorgesehenen Beträge zur Verfügung zu stellen.

Richter und Publikum. Ein vorbildlicher Erlaß über die Frage, wie der amtierende Richter mit dem Publikum vor Gericht zu verfahren hat, ist neuerdings vom Chef der hamburgischen Justizverwaltung herausgegeben worden. Darin heißt es: Das notwendige Vertrauen der Bevölkerung zum Richter, die wesentliche Voraussetzung einer guten Rechtspflege, könne nur erhalten werden, wenn der Richter auf die Rechtfertigung genügend Rücksicht nehme und ihnen insbesondere hinreichend Gelegenheit gebe, zu Worte zu kommen. Es

Der Teufel im Hinterwald

Im bayrischen Hinterwalde geht der Teufel um! Für alle frommen Gemüter ist es ein Rätsel. Der Verstand steht ihnen still. Es muß auch wahrlich mit seiner Großmutter zugegangen sein, daß der Langbeschwerte durch das Gehege von Wallfahrtsstätten, Pfarrhöfen, Märkten und anderen Schilddrüsen der Tugend in die Sittlichkeitsgefilde von Ordnungszell einbrechen konnte. Oder sollte es vielleicht gar geschehen sein, als Freiherr von On, der Passauer Bischof, zu viel Sinnen und Trachten auf die Rettung der Fürstentumskinder verwandte und dabei die Tugendmacht ganz außer acht ließ, so daß der Teufel sich nach bischöflicher Verlautbarung Teufelswerk ist?

Wie es auch gekommen sein mag — es ist fürchterlich! In einem kleinen Dorfe nahe bei Regensburg, der allerhöchlichsten Hochburg, läßt man nicht weniger als 18 junge Mädchen im Alter von 16 bis 18 Jahren, die der Teufel so hat, daß sie heute in anderen Umständen oder gar schon Mutter sind. Auch in Regensburg selber wurden unlängst Schüler und Schülerinnen der örtlichen Konfessionsschule festgehalten, die dem Teufel der Verführung erliegen waren. Das Alleräußerliche aber geschah in dem nicht weniger christlichen Bamberg. Dort fuhr der Teufel in acht bis vierzehnjährige höhere Töchter des Instituts der hochwürdigen Englischen Fräulein, was zur Folge hatte, daß die christlich erzogenen höheren Kinderlein einen sechzehnjährigen Schloßherrchen dazu verleiteten, ihnen allerlei „Liebes“-dienste zu erweisen, gegen deren Wiedergabe die Feder sich sträubt.

Der Teufel mußte natürlich ausgetrieben werden! Soll es aber genügen, daß in Bamberg der Protestenbengel von einem Schlosserlehrling ins Arbeitshaus wandern mußte, oder daß in Regensburg die „gute“ Presse den Bannfluch wider die marginalistisch-republikanische Sittenverwilderung löschende? Nein! Ein gewaltiger Teufelsbeschwörer mußte aufstehen, der einen heiligen Kreuzzug wider die Unsitlichkeit aller Art eröffnete. Zwar heißt er nur Ignaz Böllinger und versteht das für die Weltgeschichte: belanglose Amt eines Direktors des städtischen Mädchenzentrums in Regensburg, aber sein Streikernut gegen die Unsitlichkeit kennt keine Hemmung und kein pädagogisches Hindernis. Zuerst grub er seine Streiktag gegen den beachtlichsten Biologie-Unterricht an den Lyceen aus. Dieser Unterricht wurde von ihm in einem Gutachten als „das weibliche Schamgefühl verlesend“ abgetan; mögen die weiblichen Kinderchen von 17 bis 18 Jahren sich's weiterhin mit der Wissenschaft vom Klapperstorch genügen lassen! Dann wurde ein vom Münchener

Konservatorium hervorragend empfindlicher Bewerber um den Posten eines Gesangs- und Musiklehrers am Regensburger Lyzeum von ihm bei der Entscheidung über die Besetzung der Stelle deshalb abgelehnt, weil der Bewerber als männliches Individuum gegebenenfalls in die Lage kommen könnte, die Keistöpfe der Schülerinnen zwecks Prüfung der Stimmkraft zu befehlen, so etwas jedoch die Sittlichkeit zu gefährden geeignet sein soll! Zum dritten und vierten trat dieser Sittlichkeitsapostel in Aktion, als bei der Besetzung von zwei weiteren Lehrstellen am Lyzeum ein Philologe der Abtönung verfiel, weil er Junggesele ist und eine Turnlehrerin, weil sie — einen Kubitoß und modische Kleidung trägt! Sicher hat Ignaz Böllinger aus Regensburg noch lange nicht seine letzte Heldentat vollbracht, und bei dem absoluten Regiment der alleinbestimmenden Bayerischen Volkspartei werden ihm noch manche unverweilliche Lorbeeren winken, wenn ihm auch der Teufel darauf etwas pfeifen wird!

Enstadius Knödelkopf.

Die „Kugelsichere“ Braut und der eifersüchtige Bräutigam

Der englische Kunstmaler Jacques O'Conor stand vor einem Londoner Gericht wegen Bruch des Ewerprechens. Die Klagen sind im allgemeinen wenig romantisch und gehören zu den alltäglichen Ereignissen. Die Klage gegen den Maler O'Conor aber hatte einen ganz besonderen Anlaß, über den ganz London lacht. O'Conor hatte nämlich das Verlobnis mit seiner Braut gelöst, weil sie ein kugelsicheres Korsett trug und der Bräutigam dagegen ein Mißtrauen gegen sich erlitt. Ihr Mißtrauen war allerdings gerechtfertigt, denn der Maler war durch vieles Zigarettenrauchen und den übermäßigen Genuß von hartem Kaffee so nervös, daß er sich in seiner Eifersucht nicht beherrschen konnte und schon des öfteren seine Braut mit dem Revolver bedroht hatte. Nach diesen Bedrohungen, die einmal schon in einem Verlöbniß geführt hatten, fiel er ihr immer wieder räumlich zu Füßen und hat sie flehentlich um Verzeihung, da er in seiner Eifersucht nicht wußte, was er tat. Die Braut ließ sich immer wieder beflüßigen. Da sie stets behauptete, daß ihr Bräutigam bei einem eventuellen Anfall von Eifersucht auf den unglücklichen Einfall kommen könnte, seinen Browning in der Tat zu gebrauchen, kam sie auf den seltsamen Gedanken, sich ein kugelsicheres Korsett machen zu lassen, um wenigstens ihr Herz und ihren Leib im Notfall schützen zu können. Dieses Korsett, oder besser gesagt, dieser Panzer besteht aus einer Mischung von Kort und leichtem Metall und hat sich gegen das englische Militärgewehr bei allen Versuchen als schußsicher er-

wiesen. Ein Vorzug dieses Panzers ist seine Leichtigkeit. Die Braut war in ihrer Todesangst nicht zu bewegen, ihr kugelsicheres Korsett abzulegen, trotzdem der Bräutigam ihr schwor, daß er niemals mehr einen Vorwand an sich zu verüben würde, da er von seiner Eifersucht völlig geheilt und von ihrer Treue überzeugt sei. Als weder Bitten noch Drohungen halfen, löste er zur unersättlichen Verlobung auf. Vor dem Radi gab er den kugelsicheren Panzer als Grund seines Rücktritts von der Verlobung an. Nun mußte sich die Braut bequemen, sich in ein besonderes Zimmer zu begeben, um das kugelsichere Korsett auszuziehen und es den Richtern vorzulegen. Der Richter ließ sich jedoch vor seiner Entscheidung machen, um festzustellen, ob das Korsett überhaupt kugelsicher sei, und siehe da, schon der erste Schuß durchbohrte das Korsett nach allen Regeln der Kunst. Das junge Mädchen war bei der eigentümlichen Besetzung von dem Fabrikanten des kugelsicheren Panzers anwesend anwesend worden. Der Richter wies darauf hin, daß schon die Abtötung sich gegen den Bräutigam kugelsicher zu machen, ein Mißtrauen beweihe, das eine richtige Ehe ausschließe. Unter Tränen erklärte sich die Braut bereit, auf ihre Kugelsicherheit zu verzichten. Der Bräutigam, der von dem Gerichtsvorstand sehr ernstlich wegen seiner gewalttätigen Eifersucht ermahnt wurde, willigte jetzt in die Ehe ein, so daß die Brautleute in größter Eintracht schieden. Sie wollen jetzt den Hersteller des „kugelsicheren“ Korsetts auf Schadenersatz verklagen.

Junggesellen und Wohnungsnot. In England such man der Wohnungsnot durch ein hartes Vorgehen gegen Junggesellen zu steuern. Ein Herr Welles, der Vorsitzende der Incorporated Society of Auctioneers, hat große Häuserblöcke aufzukaufen und den darin wohnenden Junggesellen freigelegt, entweder auszuziehen oder zu heiraten, weil in unserer Zeit kein lediger Mann für sich allein eine Wohnung beanspruchen dürfte, in der eine Familie allmählich kein förmig. Auf diese Weise hat er 300 bisher von Junggesellen innegehabte Wohnungen leer bekommen.

Ein Meisterwerk deutscher Architektur in Spanien. Wie die alten Dombauten in Mainz und Köln, ist auch die berühmte Kathedrale von Burgos, wie aus einer dringlichen Eingabe der Madrider Akademie der Schönen Künste an die spanische Regierung hervorgeht, erstlich in ihrem Bestande gefährdet. Besonders bedroht sind die kostbaren Bogengewölbe der beiden Türme, die Schöpfung des deutschen Baumeisters Hans von Köln, der 1442 mit dem Ausbau der damals noch unvollendeten Türme beauftragt wurde und sie zu hervorragenden Meisterwerken der Gotik gestaltete.

Neues aus aller Welt

Der geprellte Hungerkünstler

Breslau, 14. April.

Hintergangen wurde der gegenwärtig in Waldenburg (Schlesien) gastierende Hungerkünstler Rolf Petersen, der sich verpflichtet hatte, 25 Tage zu hungern. Als der Hungerkünstler zwecks Vornahme der wöchentlichen ärztlichen Untersuchung seinen Gaststatten verließ, wurde ihm die Mitteilung gemacht, daß sein Impresario die vereinbarten Gelder bereits verausgabt hatte. Während Petersen hungrig, ließ sich sein Impresario wohl sein und vergaß die täglichen Einnahmen.

Eine entmenschte Mutter, die ihr Kind erschlagen hatte, um es zu verbrennen, wurde im Norden Berlins von der Polizei festgenommen. Sie hatte ihr neugeborenes Kind in bestialischer Weise an den Beinen genommen, mit voller Gewalt gegen den Ofen geworfen und dadurch den Schädel zertrümmert. Als sie das schrecklich verflümmelte Kind in den brennenden Ofen geworfen hatte, wurde sie verhaftet.

Beil sein Mündel ihn nicht heiraten wollte, erschloß der 50 Jahre alte Monteur Paul Wartenberg aus der Schloßstraße in Charlottenburg das 19jährige Mädchen Wartenberg, hatte zu seinem Mündel enge Beziehungen unterhalten und trug sich mit dem Plan, sie zu heiraten. Als diese aber den Antrag des Wartenberg zurückwies und auf seine wiederholten Vorstellungen hin von einer ehelichen Verbindung nichts wissen wollte, führte Wartenberg am Dienstagabend noch einmal eine Zusammenkunft mit dem Mädchen herbei und tötete es durch zwei Revolverkugeln in den Kopf. Wartenberg wurde kurz nach Ausübung seiner Tat verhaftet.

Wegen Fallschirmzerei zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde in Chemnitz der bereits mehrfach vorbestrafte 44 Jahre alte Former Bernhard Ohme. Seine Frau und Tochter, welche die falschen Ein- und Dreimarckstücke in den Verkehr gebracht hatten, erhielten 5 bzw. 3 Monate Gefängnis unter Zustimmung von Bewährungsfrist.

Die drei spanischen Kfzler, die augenblicklich von Madrid nach Manila fliegen, haben sich gegenseitig wiederholt aus den Augen verloren. Nur zwei von ihnen sind in Bagdad angekommen; der Führer der Gruppe ist in der Wüste verloren gegangen.

Ein Nachtflug wurde von der Berliner Kriminalpolizei in der Artilleriestraße ausgehoben. Als die Polizei eintraf, fand sie dort außer den den Kriminalbeamten bereits näher bekannten „Damen“ eine der „besseren Gesellschaft“ angehörende Zuhörerschaft beisammen, die sich großenteils aus der Provinz in Berlin zumächten gebildet hatte. Mitwirkende und Auditorium wurden zur nächsten Polizeiwache gebracht, von wo aus die Zuschauer nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen wurden.

„Lucy“ und die Nonnen. Der Löwe von Florenz hat einen Nachfolger erhalten in Gestalt der „Löwin von Alexandria“. Aus einem in Alexandria eingetroffenen deutschen Zirkus entfernte sich die Löwin Lucy und löste sich in aller Ruhe an die Stadt zu begeben. Die Löwin ging in der Mittagszeit völlig unbehindert durch die menschenleeren Straßen und machte sogar einen respektvollen Umweg, als eine Schaar Nonnen des Weges kam. Die spielenden Kinder ließ das Tier unbehelligt. Erst spät verbreitete sich das Alarmgerücht von der Flucht der Löwin, und nun verbarribadierte sich alle Welt in den Häusern, während der Dompteur keine Lucy ohne den geringsten Zwischenfall von dem harmlosen Spaziergang in den Käfig juristisch kontrollierte.

Ergebnis der französischen Volkszählung. Nach einer amtlichen Mitteilung des Arbeitsministeriums ist jetzt die Volkszählung in Frankreich beendet. Der amtliche Bericht stellt fest, daß die 1920 ermittelte Ziffer von 39 200 818 Einwohnern keine wesentlichen Veränderungen aufweist. Gegenüber dem Vorjahre ist in diesem Jahre eine leichte Verminderung der Heiraten und eine Zunahme der Geburten um 17 000, aber auf der anderen Seite eine noch stärkere Zunahme der Todesfälle von mehr als 29 000 festzustellen. Der Ueberschuß der Geburten betrug gegenüber 1924 (72 000) jetzt 60 000. Dem Bericht ist eine Statistik über die Geburtenziffern in anderen Ländern beigegeben. Gegenüber den Vorkriegsziffern der Jahre 1911 bis 1913 hat der jährliche Ueberschuß an Geburten pro 10 000 Einwohnern leicht zugenommen, in Frankreich von 17 auf 19, in den Niederlanden von 150 auf 153, in Spanien von 124 auf 127, in Spanien von 89 auf 102. In allen Ländern hat die Geburtenziffer dagegen abgenommen. In Norwegen ist sie von 123 auf 106 gesunken, in Deutschland von 118 auf 82, in Ungarn von 112 auf 66, in England von 103 auf 66, in Schweden von 98 auf 61.

Der Nordpolflug

Das Luftschiff „Norge“ ist am Mittwoch nachmittags von Pulkham kommend über Oslo in Schweden eingetroffen. Die Ankunft wurde von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt. Das Nordpolflugschiff „Norge“ war am Mittwoch kurz nach Mittag nach dem englischen Flughafen Pulkham seine Füllung ergänzt und Betriebsstoff aufgenommen hatte, wieder aufgestiegen. Der norwegische Ministerpräsident soll Amundsen ermächtigt haben, alles Neuland, das er auf seinem Postzug vorfindet, für die norwegische Krone in Besitz zu nehmen. Für den Fall, daß das Polarflugschiff infolge von Gegenwind oder anderen Weiterchwierigkeiten daran verhindert ist, bis nach Alaska zu gelangen, gedenkt man auf dem Wege zu landen, das Luftschiff zurückzulassen und auf Schlitten nach Alaska vorzubringen. Amundsen rechnet dabei stark auf die Unterstützung der Eskimos. Falls man gezwungen sein sollte, mit dem Luftschiff auf dem Eise zu landen, wird die Expedition vor Oktober oder November kaum wieder etwas von sich hören lassen können.

Der Sadist und sein Opfer

Aus Nürnberg wird der Frankfurter Zeitung geschrieben: Vor dem erweiterten Schöffengericht Nürnberg wurde zwei Tage lang unter strengem Ausschluss der Öffentlichkeit gegen den 46 Jahre alten Kaufmann Louis Schloß, früher in Greding, seit einigen Jahren in Nürnberg wohnhaft, wegen schwerer fittlicher Verletzungen verhandelt. Es handelt sich um acht Verbrechen wider die Sittlichkeit, fünf teilweise fortgesetzte schwere Verbrechen der gefährlichen Körperverletzung und ein Verbrechen der Nötigung. Der Angeklagte gab die ihm zur Last gelegten Handlungen zu, bestritt jedoch jede Gewaltanwendung und bestritt außerdem, daß die Mädchen und Frauen mit seiner Handlungsweise sich einverstanden erklärt hätten. Er habe die betreffenden Personen auch durch Geldgeschenke entschädigt. Wie aus der Beweisaufnahme zu entnehmen war, hat der Angeklagte seine Opfer körperlich mit der Peitsche mißhandelt, sie auch gefesselt und gefesselt und dabei seine unzähligen Handlungen getrieben. Die etwa dreißig Belastungszeuginnen, die zum Teil bereits verheiratet sind, legten sich hinsichtlich ihrer Aussagen begründete weise Zurückhaltung an. Wenn auch die Beweggründe der Frauen die verschiedenartigsten waren, durch ein Motiv, „schwärmerische Sympathie“, wollten alle durch den Angeklagten gefesselt worden sein. Der Gerichtsarzt beauftragte, daß der Angeklagte sadistische Anlagen habe. Der Staatsanwalt beantragte sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautete wegen 12 fünf in jährlichem Zusammenhang miteinander verbundenen Verbrechen der Nötigung und der gefährlichen Körperverletzung auf vier Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust.

Vulkankatastrophe auf Kamischatta

Zum Ausbruch der Amatjinskaja Sopka

Die in den letzten Tagen über Moskau gemeldete heftige Eruption der Amatjinskaja Sopka in der Nähe von Petrowawlowitz, der Hauptstadt von Kamischatta ist eine der schwersten Vulkankatastrophen der letzten Jahre, obwohl durch sie, soweit bisher bekannt geworden ist, keine Menschenopfer zu beklagen sind. Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß Kamischatta ein sehr dünn besiedeltes Land ist. In geologischer Beziehung gehört Kamischatta zu den vulkanischen und erdbebengefährdeten Gegenden der Erde, seine Vulkanreihe bildet das nördliche Ende der fast 5000 Kilometer langen Vulkanreihe, die sich in den Amur- und Amur-Regionen beginnt, durch ganz Japan über die Kurilen bis in den nördlichen Teil der Halbinsel Fortsetzt. Hunderte von erloschenen und zwanzig tätige Feuerberge beunruhigen das durch und durch vulkanische Japan. 23 erloschene, davon 16 tätige, zählt man auf den Kurilen und mindestens 40 erloschene mit 14 tätigen auf Kamischatta, von denen die mächtigsten der 4917 Meter hohe Kljutschew und der 2844 Meter hohe Schiwajinsk sind. Die an der Südküste gelegene Amatjinskaja-Sopka, an der auch Petrowawlowitz liegt, wird von mehreren Vulkanen umgeben. — Petrowawlowitz selbst trägt keinen Namen von den beiden nahen Feuerbergen St. Peter und St. Paul. Zu diesen gehört auch die 30 Kilometer entfernte, 2716 Meter hohe Amatjinskaja oder Gorjelaja Sopka, die seit dem 2. März wieder tätig ist und große Mengen Lawasch und Lavaströme (Masse) auswirft, sowie durch giftige Gase die Bewohner der Umgebung gefährdet. Seinen letzten schweren Ausbruch hatte der Vulkan vom 7. bis 21. Juli 1901, bei dem er ebenfalls Lava auswarf. Die dadurch eingetretene Schneehemmelte veranlaßte damals das Wasser des Amatjinskaja-Kraters und tötete dessen Fische. Der die Luft erfüllende feine vulkanische Staub rief bei den Bewohnern viele Erkrankungen der Atmungsorgane hervor. Einen vermutlich schwächeren Ausbruch soll der Vulkan 1909 gehabt haben.

Sorgt für Kampfmittel!

Die niedrigen Kosten für die Volksabstimmung können nicht allein durch die Mitgliederbeiträge aufgebracht werden. Alle Parteianghörigen müssen für weitere Kampfmittel sorgen. Durch Zahlung von Sonderbeiträgen, reichliche Zeichnung auf den von unserer Partei herausgegebenen Sammelbögen, auch in den Kreisen der mit unserem Entzage auf entschädigungslose Entzierung der höchsten sympathisierenden Volksgenossen, muß Revolution für diesen Kampf geschaffen werden.

Stärkt diese gewaltige Wahlkampagne!

Großes Otto Weils-Verlin notwendig gemacht wird. — Als einer Redner sprach für die kommunistischen Delegierten Galim-Offerbach. Er wie auch die weiteren Redner Jung und Sufsch vertheidigten die Offenbacher Richtung. Sie stellten sich im Rahmen der Beschlüsse der freien Gewerkschaften, ließen sich aber ihre politische Ueberzeugung nicht nehmen und würden aus diesem Grunde gegen die Anträge wegen Ebert und Weils stimmen. Ueber beide Männer habe die Geschichte das Urteil schon gefällt, denn die „Stimme von Unten“, die durch ihre Politik verflochten liegt, haben nicht angehten gemacht werden. Mitglieder des Verbandes sowie Delegierte aus Bremen, Frankfurt und anderen Orten werden sich hier gegen diese parteiagitativen Ausführungen. Die Kommunisten seien zu einem Urteil über diese Männer gar nicht berufen. Es wurde festgestellt, daß der Verbandsherrn in Offenbach gleichzeitig als Bureau der Reichs Hilfe benutzt wurde. Auch der 1. Streik in Offenbach sei in ausgeprägter kommunistischer Sinne geführt worden. Es wurde zu weit getrieben, daß Hardter von Mitglieder bei dem Verbandsherrn Probst delegierten und die Organisation aus dem Gewerkschaftsartikel ausschließen wurde. Dann sprach in der Debatte Cylbiel als Vertreter des Verbandes der Reichs Hilfe. Er legte sich sehr hart mit den kommunistischen Rednern auseinander. Die Kommunisten müssen sich endlich darüber klar sein, so betonte er, daß es mit ihrer Be-

müsse streng vermieden werden, einen Ton anzuschlagen, der als der eines Vorlesers empfunden werden könne. Jeder Richter müsse es als seine besondere Ehrenpflicht ansehen, in jeder einzelnen Sache das Beste für beide Parteien zu erwerben. Das Wachsen des ganzen Reiches werde die Folge sein.

Der Tag der Kultur — die Zeitschrift zum 1. Mai ist in großer Aufmachung erschienen und in der Buchhandlung des Lübecker Volksboten sowie bei den Zeitungsverlegern zu haben. Die Maiestiftung mit zahlreichen künstlerischen Bildern in Kupferstich enthält Beiträge von Arthur Crispian, Maria Jurgacz, Dr. Großjahn, Karl Bröger, Richard Dehmel, Franz Rothensfelder, Paul Leni, Clara Bohm-Schuch und Hermann Müller-Franzen. Der gebiegene Inhalt bietet eine Fülle von lehrreichem Material, und wird überall guten Anklang finden. Der Preis der Zeitschrift beträgt 25 Hg.

14. Vollständiges Konzert des Städtischen Orchesters im Gewerkschaftshaus am Freitag, dem 16. April, abends 8 Uhr. Das Programm dieses Konzertes enthält die erbetene und freundlich gewährte Mitwirkung des gemischten Chores des Lübecker Lehrer-Gesangsvereins eine ungewöhnliche Reichhaltigkeit. Von den zur Aufführung kommenden Werken für Orchester, seien hervorgehoben: die Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn, und die zu den „Lustigen Weibern“ von Nicolai, vor allem aber auch die prachtvolle Dichtung „Moldau“ von Smetana. Der letzte Teil ist, wie immer, leichter gehalten.

Herr Iden-Jadenburg erucht uns mitzuteilen, daß sein Name nicht identisch ist mit dem Chauffeur Iden, dem bei der Probefahrt in der Schmiedestraße das Mißgeschick passierte.

★

Moising. Fahnenweihe der Sozialistischen Arbeiterjugend. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung konnte die hiesige A. S. das Fest ihrer Fahnenweihe besetzen. Vor der fahnenhochmütigen Tribüne auf dem Marktplatz hatten sich im weiten Halbkreis die hiesigen Arbeiterorganisationen versammelt. Und neben der alten die junge Garde des Proletariats. Alle Gruppen der A. S. Lübecks und der Umgegend waren erschienen. Der Jugendchor leitete die Feier ein. „Hebt an die Fahnen in den Wind“ schall es über die Menge. Ein Höhepunkt der Feier bildete die von mirzeigender Begeisterung getragene Rede des Gen. Th. Müller. Als Junggeblühener fand er treffende Worte über die hohe Aufgabe der Jugend in der Entwicklung der Menschheit. Nach Uebergabe der Fahne — der sehr geschmackvolle Entwurf der Fahne stammt vom Gen. Peter Moising — folgte eine Ansprache des Führers der Lübecker A. S. Gen. Scharr. Das gemeinsame Lied: „Brüder zur Sonne...“ beschloß die Feier. Die Vereine nahmen Anstellung zu dem im polnischen Festzug. An der Spitze der Arbeitervereine spielte die Lübecker Reichsbannerkapelle und das Reichsbanner-Trommler- und Pfeiferkorps. Schwarz-rot-goldene Fahnen zügelten von den Häusern. Der Zug bewegte sich durch den ganzen Stadtteil Moising-Genin. Auf dem Umzug folgte eine gemeinsame Kaffeetafel der auswärtigen Jugend im großen Saal des Kaufmanns. Lange vor dem Beginn der Abendveranstaltung waren alle Räume des Parteibüros überfüllt. Leider ist ja kein so großer Saalbau in unserer Stadtteil, daß er auch nur annähernd Platz für unsere großen Versammlungen bieten könnte. Was der Werksabend brachte? Die hiesige A. S. zeigte in den Vorbereitungen von ihrem Können, von ihrem Leben und Treiben. Hervorzuheben waren neben den Gesangsbeiträgen des Jugendchores auch die heftig aufgenommenen Schattenspiele hinter der Leinwand. Gut gefiel ebenfalls das Haus-Sachs-Spiel. Das mannigfaltige Programm fand in allen Kreisen ein dankbares Publikum. Für die Arbeiterjugendbewegung waren alle Veranstaltungen des Tages ein voller Erfolg. Darüber hinaus war das Ereignis, daß in der Teilnahme der gesamten organisierten Arbeiterschaft zum Ausbruch kommende Solidaritätsgedühl. Die Alten und die Jungen eine Devise: Mit uns steht die neue Zeit!

Seceres-Dänishburg. Sozialdemokratische Partei. Am Sonntag, dem 15. April findet im Lokale des Genossen E. Cordis in Seceres ein Frauenwerkabend unter Mitwirkung der Frauengruppe Schwartau-Renfeld zwecks Gründung einer Frauengruppe Seceres-Dänishburg statt. Der Abend besteht in einer Ansprache der Genossin Kippel-Büdel, Theateraufführung, Geisungsübungen und sonstigen humorvollen Beiträgen sowie nachfolgendem Tanzfröhlichem. Kaffeestimmung 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 50 Hg. Erwerblos 25 Hg. Der Uebersehungs wird der Arbeiter-Wohlfahrt überwiesen. Genossinnen, Genossen, Freunde und Gönner unserer guten Sache, erseinen in Massen. In Anbetracht des guten Zweckes bitten wir die Lübecker Genossinnen und Genossen sowie diejenigen der umliegenden Ortschaften zu recht rege Beteiligung. Der Vorstand.

Bormel. Die Zusammengehörigkeit der Arbeiter Einwohner wird sich auch in diesem Jahre am 20. Juni durch ein großes Sommerfest am Ort auswirken. Es wird ein Hochfest zum Besten der Arbeit Bormel werden, veranstaltet vom Gesangsverein Bormel. Große Uebersehungen aller Art für groß und klein sind in Vorbereitung. Alle Mitglieder und deren Frauen werden durch Verkaufstände und Verteilen von Geschenken sich zur Verfügung stellen, um eben Gesen ein paar vergnügliche Stunden zu besitzen.

Filmklub

Zentraltheater. Der neue Film „In Sacher Korin“ erzählt wieder einmal die Geschichte eines jungen Mannes, die ohne ihr Verdien in die Hände der Frau geraten, die unablässig granat sein kann. Die Handlung bringt nichts Neues, aber durch eine sehr durchsichtige Darstellung und Szenen von bester dramatischer Wirkung geschaffener werden. — Dagegen ist „Kartos tolle Wette“ so ziemlich der nämliche Film, der in der letzten Woche auf der Markt gekommen ist. Ein Missetat bestat angeblich ungewöhnliche Stärke, aber die Bemerkung, die er bezieht, sind für uns nicht glaubhaft. Ein paar Szenen, die er seinen Geistesart erlernen die schmerzlichen Verbrechen und geben dabei ganz frei aus. In die Herstellung solcher Filme werden Hunderttausende und Millionen gewandt, um der Geistesart des Volks zu verhelfen. Derselbe Missetat die Richtung nicht hinter. — Ein amerikanischer Film „Der auf die Besessenen“ enthält die höchsten Kampfszenen, Jünglingsliebe, Praxerleben und, was man in Amerika gewohnt ist. — In der letzten Samstag-Rede sind ein paar interessante Bilder vorhanden.

Gewerkschaften

Der Verband der Seiler, Tapezierer und Poliermeister stellt am Dienstag seine Versammlungen mit dem Bericht des Verbandes über den Katermann-Offerbach, der sich mit großer Heftigkeit gegen den Verbandsherrn wandte, fort. Für die allgemeine Kampfbahn liegen eine große Anzahl von Anträgen und Entschlüsse vor, die sich mit der Politik des DDBS. jenseits mit letzterem und grundsätzlichen Gewerkschaftsfragen beschäftigen. A. e. jedoch verbleiben die von mehreren Jahren erfolgter Zustimmung des verbandes Reichsbannerkapelle Ebert als ungenügend zu bezeichnen, weil dieser Zustimmung nicht dem Willen der Mehrheit entsprach und ein eigenständiges Handeln gegen Ebert gestattet ist. In ähnlicher Weise wird auch Antrag geäußert, daß der Zustimmung des Verbandes der SPD.

Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu beziehen.

Urania. Heft 7. (April 1926). Ein weltanschaulicher Artikel feiert diesmal die „Urania“ ein. Ernst W. Weithaas referiert über alle die Tatsachen, die beweisen, daß das Christentum seine Entstehung nicht einem angeblichen Religionsstifter Christus verdankt, sondern hervorgegangen ist aus der Wechselwirkung geschichtlicher und gesellschaftlicher Gärungsstoffe, deren Materiegebundenheit sich in religiösen Ideen und Phantasmen entlud. In diesem Heft folgen sodann Beiträge, die naturwissenschaftlich Interessierte besonders stark fesseln werden: ein Bericht über die vom Bonafreund Robien begründete Naturwarte Moenne und seltene Naturkunden zum Liebesleben der Koiien Beschnede von Prof. Cornel Schmidt. Kurz Rippauer übt scharfe, aber wissenschaftlich gut begründete Kritik an den Vertiegeheiten der sogenannten Weltweislehre. Im Beiblatt „Soziales Wandern“ gibt Schmidt-Röll einen wertvollen Beitrag zur Soziologie des Lumpenproletariats, und Franz Fischbach zeigt, wie Gewerkschafts- und Volkshäuser im sozialistischen Sinne Vertriebes leisten könnten. Im Beiblatt „Der Leib“ behandelt Niemann „den Tanz, die Seele der Jugend“; er möchte die alten, in der Romantik der Wandervogelzeit künstlich neu belebten Volkstänze durch eine gewiß zeitgemäßere Entwicklung zum proletarischen Bewegungstanz erheben. Interessante Notizen und als Viehbeilage die „Internationalen“ mit Kampfbahnziffern vervollständigen den Inhalt dieser Bildungszeitung aus unserem Lager.

Briefkasten

A. D. Von der Erwerbslosenunterstützung zieht das Jugendamt keine Elemente ab. Wohl aber wird die Kinderzulage zu diesem Zweck verwendet.

Lorenz Dichter
Hüte, Mützen
Bredtstr. 20

Kernleder
Schuhmacher-Bedarfsartikel
in bekannter Güte
Schleder im Auschnitt

Schuhhaus Koopmann
Preiswert und gut

Photographisches Atelier
Schaleitzky
Lübeck, Marktstr. 60, Tel. 82 60
Endstation der Linien 3 und 11
(Fahrgeld wird vergütet)
Für Aufnahmen
Motorrad vorhanden

Bollfetter Edamerkäse 1.20 M.
Goudakäse 1.20 M.
Feinster Simburger Fett-Käse
1 Pfund 1. — M. jetzt 80 M.
Außerdem kommt nochmals ein Posten
Tilsiter Fett-Käse (Qualitätsware)
zum Verkauf. Kunden, die
vorige Woche zurückgeben
mussten, bitte ich, beim Ein-
kauf den Vormittag zu benutzen.
Max Pauls, Gr. Burgstraße 48 (1st)

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Lübeck: (5085)
Breite Str. 58, Hühner 43.
Telephon 3768
Süd Schwartau:
Lübecker Str.
Kaffee tägl. frisch geröst.
Wfd. 2.40—4.60
Tee . . . 1/4 & n. 0.95 an
Margarine . . . 0.60
Kolosjett i. Taf. „ 0.70
Kunsthonig . . . 0.34
Zucker 0.29
Bst. Musz vomehl.
i. 5-l-Bentel 1.20
Allerj Kuchenmehl
i. 5-l-Bentel 1.40
Reismehl . . . 0.20
Reis 1/2 0.40 0.32 0.24
0.20 0.16

Für wenig Geld
können Sie sich bei mir Ihre nötig-
sten Bedarfs-Artikel eindecken
Die Preise sind weit herabgesetzt!

Herren-Socken	starke Qualität statt 55 M. jetzt	35 M.
Herren-Socken	reine Wolle statt 1.60 jetzt	98 M.
Militär-Hemden	weiß mit blau statt 3.75 jetzt	1 195
Schlösser-Hemden	prima Qualität statt 3.95 jetzt	2 250
Schlösser-Jacken u. -Hosen statt 3.95 jetzt	2 250
Pilot-Hosen	gestreift statt 6.75 jetzt	4 490
Manchester-Hosen, pa. Qualität	in grau u. braun, statt 12.50 jetzt	8 50
Manchester-Joppen, pa. Qualität	in grau u. braun, statt 24.50 jetzt	18 50
Manchester-Westen, mit gut.	Futter in braun statt 6.95 jetzt	4 495
Herren-Taschentücher	in rot und blau, statt 35 M. jetzt	25 M.
Herren-Sportvorhemden	mit Kragen statt 1.15 jetzt	75 M.
Herren-Normal-Unterhemden	Doppelbrust statt 3.95 jetzt	2 275
Herren-Futter-Unterhosen	grau statt 3.25 jetzt	1 175
Küchen-Schürzen	110 cm weit statt 2.35 jetzt	1 175
Ein Posten Hemdentuch	80 cm breit statt 90 M. jetzt	48 M.
Ein Posten Gardinen-Nessel	m. hübsch. Streifen, statt 95 M. jetzt	68 M.
Ein Posten bw. Musseline	moderne Muster, statt 98 M. jetzt	68 M.
Ein Posten Kinder-Schotten	doppelbreit statt 1.85 jetzt	75 M.
Ein Posten Kleider-Barchent	dunkle Muster statt 1.65 jetzt	65 M.
Herren-Mützen in blau	für 6.50, 5.40, 4.80, 4.50	2 95

Johann Wilstermann
Königstraße 32, gegenüber Katharineum
5085) Filiale: Annimstraße 8c

Gem. Arbeitsgenossenschaft Lübeck
e. G. m. b. H.
Einladung
zu der
am Montag, 26. April 1926, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus stattfindenden
ordentl. General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht; Genehmigung der Bilanz
und Entlastung des Vorstandes;
2. Erteilung einer Vollmacht an Vorstand und
Aufsichtsrat;
3. Satzungsänderung §§ 9 und 48;
4. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat. (5072)

Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft
e. G. m. b. H.
Lübeck
Ordentl. Hauptversammlung
Freitag, den 23. April 1926, abends 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht;
2. Bericht über die gezielte Revision;
3. Genehmigung der Bilanz, Verteilung des
Reingewinns, Entlastung des Vorstandes;
4. Wahlen zum Aufsichtsrat;
5. Satzungsänderung (§ 25). (5106)
Mitgliedskarten sind vorzuzeigen!
Die Jahresbilanz nebst Gewinn- und Verlust-
rechnung liegt zur Einsichtnahme der Mitglieder
in der Geschäftsstelle aus. Der Vorstand.

EMILIENKRUG
Inh.: Harry Dreisow
Mittelstraße 20a Telephon 899
Musikant von H. Babaria-Bräu
guten Spirituosen und Weinen
Bier 15 Pfg. (5060) Kummel 10 Pfg.
Unterhaltungsmusik

Reichsbanner-Ball
Sonabend, den 17. April
im Gesellschaftshaus „Marli“

Luisenlust
Freitag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Adlershorst
Heute Donnerstag (5049)
Tanzkränzchen

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck (5082)
Versammlung der Lastarbeitler
am Freitag, 16. April, abends 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
Regelung der Arbeitszeit
Die Ortsverwaltung

Schenkt Bücher zu jedem Fest!
Stadttheater Lübeck
Freitag 8 Uhr
Die Durchgängerin
Annelise Würz, Albert-
Theater Dresden a. G.
Ende 10.25 Uhr
Sonabend 8 Uhr
Hambital
Sonntag 3 Uhr
Der Kreditreis
Zum letzten Male!
Außerord. Fremdenvorst.
Sonntag 8 Uhr
Gräfin Mariza
Edgar Fauly-Werlin a. G.
Montag 8 Uhr
Intermezzo
Montag 8 Uhr
Kammerspiele
für die Kammermusik-
abonnenten-Gruppe i. U.

Kultur- und Zeitfragen
herausgegeben von Louis Satow
Berendsohn, Dr. Walter
Erdgebundene Sittlichkeit 1.—
Wehberg, Dr. Hans
Deutschland und der Genfer
Völkerbund 1.20
Manes, Dr. med. Georg
Die segnerle Not unserer Jugend 1.20
Kruse, Johann
Der Hegenwahn in der Gegenwart 1.50
Schützinger, Dr. Hermann
Der Kulturkampf um die Republik 1.—
Seber, Dr. Max
Völkertampf und Klassenkampf 2.—
von Schoenaich, Dr. Frhr.
Abriistung der Köpfe 1.20
Adler, Dr. Max
Jahrit und Justizhaus 2.—
Berendsohn, Dr. Walter A.
Politische Führerschaft 1.20
Görland, Dr. Albert
Kant als Friedensfreund 1.20
Endres, Franz Carl
Das Gesicht des Krieges 1.50
Stöcker, Dr. phil. Helene
Eratik und Miktrismus 1.—
Segger, Gerhard
Arbeitererschaft und Pazifismus . 0.80
Woker, Dr. Gertrud
Der kommende Eitgastrieg . . . 1.80

Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Wäsche
Torkin
Fünfhausen R.
in nur guten Qualitäten
zu billigen Preisen

SOEBEN ERSCHIENEN
FRANZ MEHRING
Die Lessing-Legende
Zur Geschichte und Kritik des preussischen
Despotismus und der klassischen Literatur
DER ANTI-FRIDERICUS
Ganzleinen gebunden 6,50 M.
Zu beziehen durch
Verhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Konferben bill.
Karotten gem. 2-l-D. 0.36
3 Bredbohnen 2-l-D. 0.65
Spinat . . . 2-l-D. 0.50
„ Erbsen m.
Karotten 2-l-D. 0.60
„ Erbsen
mittelfein 2-l-D. 0.95
Supp-Sparg 2-l-D. 1.50
Bred-Sparg 2-l-D. 1.60
Pflückerl. Sparg 2-l-D. 1.10
Steinp. „ Burgd. „ 1.75
Pflaumen 2-l-D. 0.70
Apfelmus 2-l-D. 0.70
Reinmelanden 2-l-D. 1.20
Erdbeeren 2-l-D. 2.00
Ananas . . . 2-l-D. 2.20
u. w.
Seachten Sie bitte
unsere Schaufenster.
Lieferung frei Haus.

Westphal
Königsstr. 16

Getartoffeln
in Industrie 3.50 u. 1.—
in Speisefartoffeln 2.50
Zutterartoff. „ 2.—
Stetrüben „ 2.—
Manjartoffeln
Perle von Erinn, Van-
as Juli, Kaisertrone
Odenwälder bianc, In-
dustrie, Freszen, Op to
date, empfiehlt zum aller-
billigsten Tagespreis
Wih. Süke
Schwart. Allee 16 a
Telephon 6822

**Stahlfeder-
Matratzen**
**Polster-
auflagen**
15 verschiedene
Ausführungen
Jede Größe
Aus eigener Fabrik
Carl Mühlke
51 Hundestr. 51
**Gelegenheits-
Bebel:**
Das meinein Söter
3 St. mit 6.— M.
Verhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Das Aufwertungsgezet
Reichsgesetzblatt vom 17. Juli 1925
Preis 30 Pfennig
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Billiger Verkauf guter Schuhwaren
Durch Ankauf eines
Schuhwaren-Lagers (5094)
bin ich in der Lage
erstklassige Schuhwaren
für
Herrn, Damen u. Kinder
zu enorm billigen Preisen
abzugeben
Hugo Scheel
Huxstraße 77 Huxstraße 77

Angrenzende Gebiete

Hansestädte

Hamburg. Der Siegeszug des Reichsbanners. In den letzten Tagen veranstaltete der Gau Hamburg, Bremen und Nordhannover des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Stade seine Hauptversammlung, in der der Gauvorsitzende, der hamburgische Senator Eisenbarth, Rechenschaft ablegte über den Fortschritt der Bewegung an der Wasserfront. Es konnte festgestellt werden, daß auch hier das Reichsbanner wie im Reich im letzten Jahre einen großen Aufschwung genommen hat und allen antirepublikanischen Verbänden an Zahl, Organisation und Disziplin unbedingt gewachsen ist. Die Gaukonferenz nahm eine Entschließung an, die sich für eine allgemeinere stärkere Bildungsarbeit im Reichsbanner ausspricht. Die Tagung schloß mit einer wichtigen republikanischen Kundgebung, die auch vom Vertreter der Stadt Stade begrüßt wurde.

Bremen. Der Vorsteher des Kulturrates Verden, Regierungsrat Spöhr, vom Amte suspendiert. Die „Weser-Zeitung“ und andere Rechtsblätter hatten kürzlich ihre Leiter wieder auf den Haßgefangen gegen Severing abgestimmt. Der Vorsteher des Kulturrates Verden, Regierungsrat Spöhr, ist nämlich wegen dienstlicher Unregelmäßigkeiten vom Amte suspendiert worden, und das war der Grund, weshalb die monarchistische Presse behauptete, daß die preußische Regierung einen deutschnationalen Regierungsrat wegen seiner antirepublikanischen Einstellung gemahnt habe. Das stimmt natürlich nicht; von einer Mahnung kann hier gar keine Rede sein. Wie der „Bremer Volkszeitung“ aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, hat Spöhr sich unter Benutzung des amtlichen Apparats ganz erhebliche Nebenverdienste verschafft. Das erklärt nun auch, weshalb das Kulturrat Verden immer so wenig Arbeit hatte. So wäre denn wieder einmal ein großer deutschnationaler Schreier und Hecker entlarvt. Spöhr bekämpfte mit einem fanatischen Haß die republikanische Staatsform und ihre Anhänger. Das Reichsbanner hatte allein vier Prozesse und Sühntermine mit den Angehörigen der Familie Spöhr. Die Sachschlichtung stand für den Arbeitsbereich des Kulturrates Verden nur auf dem Papier, sobald zu deren Durchführung die Mitwirkung des Kulturrates erforderlich war. Das erklärt nun auch, weshalb der Landbund diesen famosen Kulturratsvorsteher zu halten versucht und in der Rechtspresse von einer „Maßregelung wegen republikfeindlichen Verhaltens“ fesselt.

Schleswig-Holstein

Kiel. Das Volksbegehren in Schleswig-Holstein. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis haben sich in Schleswig-Holstein 288 444 und in dem ehemaligen Fürstentum Lübeck 8263, insgesamt 296 707 Personen eingetragen. Bei der Reichstagswahl am 7. Dezember wurden abgegeben in Schleswig-Holstein für Sozialdemokraten 228 809, für Kommunisten 50 727 und für Unabhängige 3344, insgesamt 277 880 Stimmen. Das Ergebnis des Volksbegehrens übersteigt also die damals von diesen Parteien ausgebrachte Stimmzahl.

Neumünster. Wie man Großgrundbesitzer wird. Einen tollen Streich leistete sich der hiesige, frühere Sekretär Thomßen, der es fertig brachte, etwa ein Vierteljahr den Herrn Gutsbesitzer zu spielen. Durch Vermittlung zweier hiesiger Makler trat der 33jährige, verheiratete Th. mit dem Gutsbesitzer Wall in Odstrup bei Satrup in Ungeln in Verbindung und erzwang die, dessen großen Besitz für 400 000 RM zu „kaufen“, ohne im Besitz eines Pfennig Geldes zu sein. Er hielt sogar mit seiner Familie Einzug auf dem Gut und galt mehrere Monate hindurch als dessen neuer Besitzer. Dem Herrn W. hatte er u. a. erzählt, er würde von seinen reichen Verwandten in Chesfield (England) in Kürze etwa 250 000 RM erhalten. Als das Geld nach geraumer Zeit nicht eintraf und der Besitzer mißtrauisch wurde, schrieb Th. sich selbst Briefe, die er sämtlich mit dem Namen eines Generals der Infanterie a. D. unterzeichnete, und aus dessen Inhalt eine innige Freundschaft des hohen Offiziers mit Th. sowie die baldige Ueberweisung einer großen Geldsumme deutlich erkennbar war. Nach weiteren Vorpiegelungen falscher Tatsachen in bezug auf nicht vorhandene Roggen-Pfandbriefe und fingierte Telegramme nach England kam das Schwindelmandat herauf. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Diebstahl (Th. hatte einmal 150 Pfund Weizen an seine Eltern geschickt) verurteilte heute das hiesige große Schöffengericht den „ehemaligen Großgrundbesitzer“ zu 6 Monaten Gefängnis.

Mecklenburg

Schwerin. Die Mecklenburger Elbe-Deise-Kanal A.G. tagte in Wismar und beschloß, an ihrem Projekt festzuhalten. Die Kanallinie Wismar-Wittenberge besitze eine große Zweckmäßigkeit. Sachverständige aus Hamburg, Dresden, Sachen ständen auf dem Standpunkt, der Kanal habe für ganz Deutschland großen Wert. Da der Kanal in seiner ganzen Länge in absehbarer Zeit nicht gebaut werden dürfte zunächst mit einem Stichkanal in das Wismarer Industriegebiet begonnen werden. Ueber dieses Stichkanal-Projekt wurden von Stadtbaurat Herforth nähere Erläuterungen gegeben. Danach hat sich die Eisenbahndirektion Schwerin für die Verlegung des Bahnhofs entschieden. Entsprechend dieser Bahnhofsverlegung werde die neue Kanallinie etwas weiter von der Stadt entfernt geführt, von dem Industriehafen östlich Develgönne gehen und östlich den Mühlenteich erreichen. Die Trace führt vorwiegend durch flaches Gelände, lumpig; Gebiete werden durch tieferen gelegte und großes Bauerrain gewonnen. Die neue Linie ist länger als die erst geplante, hat dafür den Vorteil, daß kostspielige Kunstbauten vermieden werden. Die Kosten werden auf 300 000 RM. veranschlagt. Allseitig wurde dem Vorschlag zugestimmt und man war der Ueberzeugung, daß jetzt der günstigste Augenblick für den Kanalbau ist. Die enorme Erwerbslosigkeit könne dadurch behoben werden. Weil von den Kosten etwa 80 % für Arbeitslöhne verbraucht werden, hofft man, die 240 000 RM. als staatliches Darlehen zu erhalten.

Theater und Musik

Städtisches Orchester.

Siebentes Symphonie-Konzert.

Für das 7. Symphonie-Konzert, das mit einer eindrucksvollen, klangreichen Wiedergabe von Glucks Ouvertüre zu „Iphigenia in Aulis“ eröffnet wurde, war als Solistin Frau Kammerlängerin Virgilt Engel gewonnen worden, eine Sopranistin, deren Name in der Musikwelt Klang besitzt. Ein schlanker, biegsamer Sopran von Klang und Wohlklang, dessen Legato von einem weitspannenden Atem getragen wird, nimmt jungen, Händels Arie „Care selen“ gab der Sängerin Gelegenheit zur Entfaltung reichen Könnens. Sie gelang schlackenlos und vertiet in der Bewältigung der langen Phrasen eine vor-

Jugendwohlfahrtspflege 1925/26

Erfolgreiche Jahresarbeit

In der Versammlung, zu der das Jugendamt seine Ehrenbeamten nach dem Bürgerjahrsaal vorige Woche eingeladen hatte, gab Herr Senator Hoff, der Vorsitzende des Landesjugendamtes und des Jugendamtes, einen sehr interessanten Ueberblick über die Jugendwohlfahrtsarbeit in der Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1926, aus dem wir das folgende hervorheben:

Die Schwangerenfürsorge, die werdenden Müttern beratend und helfend zur Seite steht (Abgabe von Milchpaketen und Lebensmittelpaketen), wurde 183 werdenden Müttern zuteil. In vielen Fällen gelang es der Amtsvormundschaft schon vor der Geburt des Kindes den Vater zur Anerkennung des Kindes zu veranlassen, so daß gleich nach der Geburt die Unterhaltszahlung beginnen konnte. Wo nur möglich, wurde auf die Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft der Krankenkasse hingewirkt.

Trotz des Geburtenrückganges — eine der ernstesten und betrüblichsten Erscheinungen unserer Zeit — hatte die Säuglingsfürsorge ein Anwachen der Besucherzahl zu verzeichnen. Es wurden 2864 Kinder (Vorjahr 2833) in den Beratungsstunden vorgestellt. Das bedeutet, daß das Verständnis für die Notwendigkeit, auch den gesunden Säugling regelmäßig einem Arzt zu zeigen, immer größer wird. Durch Gewährung von Stillprämien (Lebensmittelpaketen) ist es gelungen, die Stillwilligkeit der Mütter zu heben. Im Jahre 1924 wurden 121 Kinder 9 Monate gestillt, 1925 = 259 Kinder, 1924 wurden 42 Kinder nur 4 Wochen lang gestillt, 1925 = 19 Kinder. Eine wirtschaftliche Beihilfe ermöglichte in verschiedenen Fällen unverschuldeten Müttern nach dem Aufhören des Bezuges von Wohngeld, das bis zu 6 Wochen nach der Geburt des Kindes gezahlt wird, noch weitere 6 Wochen mit dem Kinde zusammen zu sein. Eine Erweiterung der Säuglingsfürsorge auf die Vororte steht bevor. In dankenswerter Weise nehmen sich schon jetzt die Gemeindefürsorgern von Travemünde, Schlutup, Siems der Säuglingsfürsorge an. Es wird geplant, in den drei Vororten und auch in Moisling, wohin allmonatlich eine der hiesigen Säuglingsfürsorgern geht, Beratungsstunden unter ärztlicher Leitung einzurichten.

Die offene Kleinkinderfürsorge nahm sich vorzugsweise der unehelichen Kinder an, die vierteljährlich besucht und vorgestellt werden. Dank der Einrichtung des Rudolf-Groth-Kinderparks, des Sonnenbades und des Erholungsheims in Schlutup konnte die Fürsorge auch auf gesundheitlich bedürftige eheliche Kleinkinder ausgedehnt werden, die in diesen Einrichtungen Genesung und Erholung fanden.

Die Frauenmilchsamstelle leistete wiederum wertvolle Dienste. 70 Frauen gaben über 450 Liter Milch ab. Im Monat November wurden allein 88 Liter Frauenmilch gesammelt.

Erfreulicherweise mehrte sich allmählich wieder die Zahl der Mütter, die Pflegekinder aufnehmen. Meist sind es allerdings nur Mädchen. Es mangelt noch sehr an Pflegestellen für Säuglinge.

Die Milchverbilligung für Schwangere, Säuglinge und Kleinkinder konnte im vollen Umfange wie bisher durchgeführt werden. In den Vororten wurde die Versorgung nach den gleichen Richtlinien, wie in der Stadt, durchgeführt.

In der halbgeschlossenen Fürsorge, den Tagesheimen und Kinderheimen, machte sich die Malariaepidemie des Herbstes ungünstig bemerkbar. 2 Tagesheime wurden vorübergehend wegen der Malaria geschlossen. Das Tagesheim am Reichel hat seine Einrichtung durch Schaffung einer elektrischen Lichtanlage und einer Badeeinrichtung, wofür die Mittel aus privaten Spenden aufgebracht wurden, verbessert.

Hinsichtlich der Schulkinder ist erfreulicherweise, wie die an 18 284 Schulkindern gemachten Erfahrungen zeigen, eine allgemeine Besserung im Gesundheitszustand festzustellen. Als charakteristisch ist dabei allerdings hervorzuheben, daß die Zahl der Kinder, deren Gesundheitszustand mit „schlecht“ zu bezeichnen ist, wesentlich vergrößert ist. Während vor dem Kriege diese Verzeichnung nur bei 0,46 Proz. der Kinder der Volksschulen und Mittelschulen zutraf, sind es jetzt 1,35 Proz., bei den Kindern der höheren Schulen sogar 5 Proz. Während des Schuljahres 1925 wurde innerhalb eines Zeitraumes von 14 Tagen eine genaue Aufnahme der Gewichts- und Größenverhältnisse der Lübecker Schulkinder gemacht, bei der alle Kinder nur mit Hemd und Strümpfen bekleidet gewogen und gemessen wurden. Die durch diese Feststellung gewonnenen Ergebnisse zeigen, daß im allgemeinen Durchschnitt die Lübecker Schulkinder fast wieder den Vorkriegszustand erreicht haben. Es ergibt sich jedoch ein wesentlicher Unterschied in den Gewichts- und Größenverhältnissen der Kinder der Volksschulen im Vergleich zu denen der Mittels- und besonders zu denen der höheren Schulen. Die Durchschnittslänge der Schulanfänger hat gegen das Vorjahr um 1,1 Zentimeter und das Durchschnittsgewicht um 0,3 Kilogramm zugenommen. Eine Abnahme der tuberkulosebedingten und tuberkuloseverdächtigen Kinder hat nicht stattgefunden. Zur Erholungsfürsorge wurden von den Schulärzten 3189 Kinder gemeldet. 1267 wurden in 19 verschiedenen Erholungsstätten an der See, auf dem Lande und im

bildliche Kienteknik. Auch die Arie aus der Oper „Il Re pastore“ für Sopran mit obligater Solovioline von Mozart, die durch das Zusammenwirken von Gesang und Violine besonderen Reiz gewinnt, bedeutete in der Ausführung durch Virgilt Engel einen Genuß, für den die Hörer begeistert dankten. In dem Gesungenen hatte Herr Konzertmeister Kundrat, der die Solovioline feinsinnig der Stimme der Sängerin anpaßte, starken Anteil. Weniger gut geriet die Arie „Nun baut die Frau“ aus Haydns „Schöpfung“, die unter leichtem Hemmungen litt. Herrn Mannstaedts Kunst der Orchesterbegleitung ist bekannt und oft gewürdigt.

Der zweite Teil des Abends brachte die Aufführung von Gustav Mahlers Symphonie Nr. 1 in D-Dur. Der Ueberblick über Mahlers symphonisches Schaffen erfuhr dadurch eine Vervollständigung. In der Folge der Sätze weicht diese Symphonie von der Ueberlieferung kaum ab. Mahler knüpft an seine Vorgänger an. Dem romantisch gefärbten ersten Satz folgt ein Scharf in Tanzform. Der dritte Satz bewegt sich im Rhythmus eines Truenermarsches, dessen Eingangsthema vom Solofontrabaß vorgetragen wird. Der Mittelteil allerdings schweift vom hergebrachten weit ab. Die Wiederholung erzählt eine Umhiebung ins Bizarre; Zwischensätze der Bläser verändern Farbe und Stimmung. Am wenigsten läßt der letzte Satz die herkömmliche Form erkennen. Anklänge an die vorausgegangenen Sätze — mitunter über breit ausgespannenen Orgelpunkten — werden abgelöst von in Wohlklang getauchter Lyrik, die zeitweilig an Gounod gemahnt und braufende Luttis mit frapperender Verwendung der Bläser und des Schlagzeugs. Die Eigenart Mahlers

Gebirge je 6 Wochen untergebracht 155 nahmen an der Milchkolonie am Nachmittag teil. Die durchschnittliche Längenzunahme der Erholungsstättenkinder betrug 1,42 Zentimeter, die Gewichtszunahme 1,67 Kilogramm. Der Kurzerfolg war in 60,1 Proz. gut, in 26,5 Proz. mittel und in 3,7 Proz. schlecht. Hierbei erwähnt Senator Hoff dankend die Unterstützung der Landesversicherungsanstalt und der Krankenkassen, besonders der Ortskrankenkasse. Als neues Aufgabengebiet wurde die Schuljahrspflege aufgenommen.

Die Fürsorge für auffsichtslose Schulkinder wurde durch Einrichtung zweier Sorten in St. Lorenz und St. Jürgen verbessert. Dieser Gruppe von Kindern kommen auch die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde in Lübeck zugute, die das Jugendheim und den St.-Jürgen-Port mitbenutzen.

Die vormundschaftliche Fürsorge wurde 2233 Minderjährigen zuteil. Die Amtsvormundschaft übernahm neu die Vertretung für auswärtige Jugendämter in den hier anhängigen Unterhaltsprozessen. Der Mindestunterhaltsatz wurde vom 1. Juli 1925 ab auf 30 RM. monatlich erhöht. Diese Erhöhung hat die bessere Unterbringung der Kinder in Pflegefamilien erleichtert. Auch die Adoptionsermittlung hat im vergangenen Jahre zugenommen; Mädchen wurden dabei bevorzugt. Im Interesse der besseren Heranziehung der unterhaltspflichtigen Väter muß eine Verbesserung des Meldewesens über das Reich hin durchgeführt werden.

Ein ungünstiges Bild bietet der sittliche Zustand in einem großen Teil der Jugend. Vielfach war der Zusammenhang der Verwahrlosung mit Arbeitsmangel, Wohnungsnot, Alkoholmißbrauch, häufigem Kinobesuch, zu frühem Besuch des Tanzbodens, mit Schund- und Schmutzliteratur nachzuweisen. Die Kriminalität nahm zwar ab, aber die Sittlichkeitsverbrechen und -vergehen von Jugendlichen, früher eine Seltenheit, nahmen zu, ebenso die Delikte, die mit Trunkenheit zusammenhängen, und zwar auch bei den weiblichen Jugendlichen. Die notwendigen Schutzmaßnahmen (Schulauflicht, Fürsorgeerziehung) wurden zum größten Teil im Einvernehmen mit den Eltern durchgeführt. Auffallend waren die zahlreichen Anträge, über 18jährige beiderlei Geschlechts in Anstalten unterzubringen. Die Vermittlung von Lehr-, Dienst- und Arbeitsstellen war sehr lebhaft. Die Zahl von städtischen Haushaltungen, die gefährdete Mädchen aufnehmen, ist leider zurückgegangen. In der Unterbringung und Betreuung der Mädchen auf dem Lande leistete der Verein Jugendhelfer wertvolle Hilfe. In der Jugendgerichtshilfe ist eine Erweiterung dadurch eingetreten, daß dem Jugendamt auch die Betreuung straffällig gewordener über 18jähriger Minderjähriger übertragen worden ist (Schulauflicht, Arbeitsvermittlung).

In der Krüppelfürsorge sind monatlich Krüppelberatungsstunden, die von einem Facharzt wahrgenommen werden, neu eingeführt und erfreuen sich eines guten Besuches und großer Beliebtheit. Die Krüppelfürsorge betreute 370 Krüppelkinder.

Die Erziehungsanstalten entwickelten sich in der bewährten Weise weiter. Dazu machte der Vorsteher allerdings die hehrliche Mitteilung, daß der Leiter des Erziehungsheims Watenhof, Amtmann Osbahr, das Aufnahmeheim der Provinz Schleswig-Holstein übernehmen werde. Er dankte zugleich dem bisherigen Leiter für seine aufopfernde Mühe und Arbeit, die er für das Erziehungswort geleistet habe und die die Anstalt weit über die Grenzen Lübeds haben bekannt werden lassen, und sprach die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, einen Nachfolger für diesen Posten zu finden, der diesen schweren Aufgaben ebenso gewachsen sei.

In neuen privaten Einrichtungen erwähnte der Bericht die Erweiterung der Waderholungsstätte, die Einrichtung des Sonnenbades in der Johanniststraße, die Eröffnung des Kindererholungsheims Schlutup (Arbeiter-Samariterkolonie), des Jugenderholungsheims Hamberge bei Grewesmühlen (Arbeiterwohlfahrt) und des Jugenderholungsheims „Neufahrt“ in Lemtenhafen auf Fehmarn (private Stiftung). Das Jugendheim Königstraße 97 war überleitet durch Jugendvereine; die Freimachung der Wohnung und der Ausbau der Bodentäume wird immer dringlicher.

Zum Schluß des Berichts dankte Senator Hoff den Ehrenbeamten aufs herzlichste für die treue Arbeit, die sie der Jugendfürsorge geleistet haben, und wünscht ein weiteres vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Jugendamt und Ehrenamt sowie der öffentlichen und privaten Jugendhilfe im Dienste der Jugendwohlfahrt.

Im Anschluß daran machte Oberregierungsrat Dr. Stord Mitteilung über das mit dem 1. April 1926 neu übernommene Aufgabengebiet, die Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige. Er wies besonders hin auf die Verantwortung der Ehrenbeamten bei der Verwaltung der öffentlichen Mittel, die ihnen jetzt mitübertragen wurde. Weiterhin berichtete Prof. Dr. Kloß über die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge und der leitende Schularzt, Dr. med. Jacob Meyer, über die Schuljahrspflege als eine neue Aufgabe der Jugendfürsorge. Auf beide Berichte werden wir wegen ihrer Wichtigkeit noch besonders eingehen.

tritt hervor in der Instrumentation, in der Kunst der Farbmischung, in der Erzielung überraschender Klangeffekte, in der Behandlung des großen Schlagzeugkörpers, vor allem aber in der Bevorzugung der Tanzform, deren Bewegung veredelt und doch gemütvoll wisnerisch anmutet.

Die Wiedergabe durch unser Orchester unter Mannstaedts zielbewußter, jugendlicher Führung verdiente den starken Beifall der Hörer. Fein gemeißelt, abgetönt, mit wirkungsvoll aufgebauten Steigerungen erklangen die Sätze, deren wechselnder Gehalt erschöpfend dargelegt wurde. Die Behandlung der Instrumentengruppen, die schöne Ausführung der Soli, die klare Gliederung bahnten ein ungetrübtes Genießen an Mannstaedts Auslegung der Partitur, die auf überlegener Beherrschung ruhte und von Temperament und starker Einfühlung getragen wurde. Wirke durch Unmittelbarkeit, durch eindrucksvolle Gestaltung der Gegensätze und durch Ausgeglichenheit. Herr Mannstaedt, der im Rahmen der diesjährigen, planmäßigen Symphoniekonzerte zuletzt den Taktstock führte, wurde herzlich und ehrend gefeiert. Seine Verdienste um unser Musikleben in wirtschaftlich schwerer Zeit stehen fest und können nicht dadurch herabgemindert werden, daß Kreise, denen die Stützung der Musikstruktur unserer Stadt obliegen sollte, sie wenig würdigen, gering werden oder sie gellentlich ganz übersehen.

Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten

ARBEITER-SPORT

Die Pflege des Jugendsports

Zur Reichsgesundheitswoche

Zur Fundierung unserer Aufbaubestrebungen des deutschen Volkes will die Reichsgesundheitswoche eine der ersten Voraussetzungen beleuchten und Möglichkeiten zeigen, die verwirklicht werden können. Sie will nicht Abwehrmaßnahmen empfehlen, nicht Selbstverständlichkeiten der gesundheitlichen und hygienischen Lebensgestaltung zeigen, sondern sie will in erster Linie aktive Neugestaltung, unserm Einzel- und Volksleben Wege weisen, die in der finanziellen Lastentragung unseres Volkes keine namhafte Verstärkung bringen, sondern durch ihre Beschreitung im Volksgange wesentliche Erleichterungen, Umstellungen, Besserungen aufweisen sollen. Nur langsam bringen die Erkenntnisse und Ergebnisse aus Forschung und Wissenschaft in das allgemeine Leben und Tun des Volkes, nur langsam verändern sie Gewohnheiten alter Ueberlieferungen und Herkömmlichkeiten. Können wir uns in dem Wettstreit der Völker noch künftig diesen langsamen Schritt leisten, können wir noch so unbedachtlich in dem Rieselauf der Zivilisation verfahren, da wir uns Tag für Tag in Lebens- und Arbeitspflichten von einem naturstarken Leben entfernen? Nein, wir müssen horten auf Lehren und Beispiel, die uns zu einem gesunden, starken, leistungsfähigen und spät alternden Leben trotz allem anderen Fortschritt weisen wollen. Wir müssen Ausschau halten auf die rechte Art einer Jugendberziehung und -erziehung, die einst im arbeitsreichen Pflichttag trotz Last und Hast noch lebensfrohe Früchte und Volkswerte aufkommen läßt. In diesem Sinne will die Reichsgesundheitswoche Dienst am Volke leisten, möchten alle Volksglieder auf ihre Weisungen lauschen und ihrer Aufforderung handelnd nachgehen! Eines der bedeutendsten Mittel zur Pflege der Volksgesundheit sind die Leibesübungen in ihrem neuzeitlichen Betriebe, ihrer Formung und Gestaltung. Was sie am jugendlichen Körper errichten und zu leisten vermögen, ist in unserer Jugendberziehung klar erkannt. Nur Geduld muß man haben, Erfolge zu sehen; nur unsere reichen Naturmittel, Luft, Licht, Sonne und Wasser müssen wir als beste Helfer und Gesundheitsbringer recht mit ausnützen können, dann wird eine sonnengekränzte, witterungsharte, widerstandsfähige und leistungsfähige Jugend auch aus untern Lübeder Erziehungsanstalten hervorgehen und jene Volkstreiben verstärken, die mit gesunder Kraft am Leben schaffen. Was wir für diese Jugendarbeit gebrauchen, ist bei uns in Lübed in der Erziehung. Ein Kranz von Spielplätzen umgibt unsere Stadt, er wird mit der Zeit enger und enger werden und immer schreierem Ausmaß den Jugendlichen zum Zummeln in Luft und Sonne geben. Sommerbadeanstalten erfassen alle zum Baden und Schwimmen; Unterricht und Belehrung hierin sind nun pflichtmäßigen Lehrgegenstand aller Schulen gemacht, kein Kind soll die Schule verlassen, ohne Schwimmen gelernt zu haben. Im Winter werden Schultraubebäder Erfolg bieten müssen, solange uns die erhaltene Schwimmhalle fehlt. Schulwanderungen, winterliche Leibesübungen, Eislaufen, Kodeln werden diese Übungen vervollständigen neben der turnerischen Arbeit in den Hallen, die in Ausstattung und Bereitstellung für die lichtarme Zeit wertvolle Uebungsräume bieten sollen. Schwächlich Kinder werden durch eine allmähliche Leistungserziehung in allen diesem einen gesunden Weg gehen müssen, bis sie bereinigt genesen und zur Rüstzeit gefähigt sind und mit Fröhlichkeit und Selbstvertrauen aus körperlichen Kümmerlingen volle Menschen zu werden versprechen. Das alles ist auch bei uns in Lübed in der Arbeit, es fehlt diesem nur häufig das rechte Verständnis, die Wertung der Elternseite, der Allgemeinheit. Wie tief der Oberbürgermeister von Berlin bei der Gründung des Sportforums aus: „Deutsche Städte im weiten Reich, hört den Ruf in dieser zukunftsreichen Stunde: baut nicht Krankenhäuser, nicht Siechenanstalten — baut Plätze und Räume für Sport und Turnen und Leibesübungen aller ihrer Kinder.“ Wir bauen sie, wenn auch nur in der Möglichkeit der augenblicklichen Leistungsfähigkeit. Aber eine der Hauptpflichten folgt dann, daß auch alle Bürger sie benutzen, sie benutzen zu eigenem Vorteil, wie auch zum Wohle des Ganzen. Bei der Schaffung der Elternseite in den Schulen habe ich eine Hoffnung, daß die dort ankommenden Elternzeit und -arbeit nicht nur rühmend auf dem Gebiete der Schule stehen bleiben, sondern auch selber die Lehrenden und Wirtungen der Schule zu erhalten und zu durchdringen suchen. Auf dem Gebiete der Leibesübungen wäre es ein Leichtes, die Eltern zurücklassen zu lassen an den Segnungen dieser Gesundheitspflege. Was wäre dagegen, wenn der Turnlehrer, der morgens den Kindern die leibliche Rüstung gegeben hätte, auch abends mit den Elternreden um die leibliche Rüstung würde kommen aus beiden Wegen neues Jugendland erbeutet werden! Ja, die Schule kann unter diesem neuen Lichtschein zu einem Ausgangspunkt für neues Volksleben werden, möchte sie es erringen! Und darüber hinaus wird ein ganz anderes Verständnis für die Volksgesundheit der Turn- und Sportarbeit erwachen, so daß sie allgemein als notwendige Unerkennungen der Volksgesundheitspflege und Erziehung, der Lebenserhaltung und Erhaltung verstanden und geschätzt wird. Damit wird dieses Bestreben ein ganz andere Grundlage in unserm Volksleben erreichen und häufig getragen sein von allseitiger Unterstützung. Dann erst werden wir jene Völker in ihrem Fortschritt erreichen, die in der Pflege der Leibesübungen diese als einen unzerstörlichen Teil ihres Volkslebens anerkennen, die ihre Wirtungen in gesundheitsfördernder Hinsicht nicht verkennen. Was recht betriebene Leibesübungen für Gesundheit des Einzelnen wie des gesamten Volkes bedeuten, ist schätzendes Ergebnis von Forschung, Erfahrung und handhabender Praxis. Wie sie zu einem Allgemeinwohl unseres ganzen Volkes gemacht werden können, ist nur noch unsere Sorge, unter Kampf gegen Unbilligkeit, Segenslosigkeit und falsche Einstellung. Die am 22. April in der Stadthalle wird die Bedeutung der Leibesübungen und die Erhaltungsfähigkeit unserer Jugend behandelt. Möchte ihm ein würdiger Erfolg beschieden sein.

H. Hoff, Stadt. Turnwart.

Auf nach Wien!

Das Internationale Arbeiter-Sportfest in Wien wird nach dem jetzt vorliegenden Programm ein Kulturfest der österreichischen Arbeiterbewegung werden. Im Abend des 2. Juli werden sämtliche Kameradschaften auf den Bergen die Gänge begrüßen. Ein

Vollstet am Kobenzl soll den ausländischen Genossen einen Einblick in den österreichischen Volkscharakter gewähren.

Am 1. Juli findet vormittags ein Stafettenlauf „Quer durch Wien“ statt. Nachmittags wird in der Festhalle des Rathauses der Bürgermeister von Wien die Delegierten der Sportorganisationen empfangen. Auf der Höhe der Sechster leuchtet am Abend ein Riesenfackelzug auf. Der 5. und 6. Juli ist der Festigung Wiens, seiner reichen Kunstschätze und der vorbildlichen Wohnbauten der roten Gemeindeverwaltung vorbehalten. Ausflüge in die Umgebung Wiens füllen die beiden Tage aus. Die Radfahrer beginnen mit ihren Wettkämpfen schon am 6. Juli. Ein Tag der Kinder ist der 7. Juli. Tausende und aber Tausende frohe, kleine Turnersleute marschieren durch die Ringstraßen zum Festplatz, um dort zu zeigen, daß es uns um unsere Zukunft nicht bange zu sein braucht. Abgeschlossen wird der Tag der Kinder mit einem Riesenzug auf dem Platz vor der früheren Hofburg. Von den Balkonen, von denen in vergangenen Zeiten die Habsburger hochmütig über ihre „Untertanen“ hinwegblitzten, wird ein Bläserchor das Fest der Arbeit grüßen und das Konzert eröffnen. Dann formiert sich ein Fackelzug nach dem Platz vor der Karlskirche, wo Führer der Arbeiterbewegung und der Arbeiterbewegung zu den Versammelten sprechen. Während des Konzerts und des Fackelzuges flammen die Türen des Rathauses bis hinauf zum Mann in Eisen in festlicher Beleuchtung auf und verkünden, daß Wien als sozialistische Großstadt das sozialistische Internationale Sportfest feiert.

Am 8. Juli um 8 Uhr nachmittags ist der festliche Einzug der Nationen und Wettkämpfer auf dem Trabrennplatz. Anschließend beginnen die Wettkämpfe aller Sparten. In dem prachtvollen, neuerbauten künstlichen Amalienbad wird das internationale Wettkampfschwimmen und Wettkampfspringen durchgeführt. Die Wettkämpfe nehmen den ganzen 9. und 10. Juli in Anspruch. Am 9. Juli abends finden in den großen Sälen Wiens Festabende statt. Die Bundeschule Leipzig, die mit 18 SchülerInnen und Schülern zum Fest nach Wien kommt, zeigt im Deutschen Volkstheater Auschnitte aus ihrem Arbeitsgebiet. Am 10. Juli nachmittags 3 Uhr wird die Hauptprobe der Freilichtbühnen abgehalten. Um 4 Uhr wird die Strommeislerbewegung von Döberitz ausgetragen; ein Werbeschwimmen „Quer durch Wien“ schließt sich an. Sonderveranstaltungen der Gäste und Kreise über den ganzen Tag verteilt, zeigen das weite Gebiet und die Vielteiligkeit der Leibesübungen.

Der 11. Juli ist der Hauptfesttag. In der Frühe sammeln sich die Festteilnehmer zum Festzug durch die Ringstraßen nach dem Festplatz. Der Zug soll das starke, wehrhafte Proletariat veranschaulichen, und so werden mit den Turnern und Sportlern auch tausende Mitglieder des republikanischen Schutzbundes marschieren und mit ihnen vereinigt die Reichsbannerleute aus Deutschland, die in einer Stärke von mindestens zehntausend am 11. Juli nach Wien kommen, um praktisch den Anschlußwille sowie die feste Entschlossenheit zu bekunden, den republikanischen Gedanken bis aufs äußerste zu verteidigen. Zehntausend Turner, viertausend Turnerinnen marschieren dann auf dem Festplatz zu den allgemeinen Freilichtbühnen auf.

Für jeden Festbesucher wird eine Festkarte (Festausweis) ausgestellt, die jeden Einzelnen zu einer 25 %igen Fahrpreisermäßigung auf den österreichischen Bundesbahnen ermächtigt wird. Bei Gesellschaftsreisen, von 30 Personen angefangen bis zum Sonderzug werden Ermäßigungen von 30 bis 40 % erreicht werden. Das Bismarck für Deutsche ist aufgehoben, jeder aus Deutschland Einreisende braucht aber einen Paß. Der Festbeitrag wurde für Teilnehmer, die auf kein Quartier reflektieren, mit 4 Schilling angesetzt, für solche, die Massen- oder Privatquartier in Anspruch nehmen, auf 6 Schilling. An alle, die den Festbeitrag bezahlen, wird das Festabzeichen, das Festbuch mit dem Führer und Plan von Wien verabschiedet; außerdem haben sie freien Eintritt auf dem Trabrennplatz und den Spielplätzen.

Betrachtungen am Schachbrett

Die strategischen Geleise des Schachspiels sind in ihren Auswirkungen subjektiven und moralischen Einflüssen unterworfen. Subjektive sind so die gegenseitigen Suggestionen zwischen beiden Partnern, welche auf den Gang einer Partie einwirken. Die Tugend, angewendet, um den Gegner zu demoralisieren, ihm das Gefühl seiner Unterlegenheit einzujagen oder ihm die Klarheit der Ueberlegung zu trüben, sind amüsanter zu beobachten und haben oft überraschende Erfolge. Von einem bekannten „Berufs“-Schachspieler erzählt man z. B., daß sein absolutes Selbstvertrauen, seine unerschütterliche Ruhe, die Spielficherheit und damit die Chancen seiner Partner untergraben, womit nur gezeigt sei, wie selbst Schachmeister solche Einwirkungen nicht gänzlich ausschließen können.

Die Art der Spielweise ist besonders häufig der Suggestion überlassen. Ruhe und Hakt sind Produkte ihrer Tätigkeit. Erstere als Basis des Starks, letztere von ihrem wohlthätigen Einfluß auf keine Kombinationen lassen zieht, letztere als Helferin des Schwächeren oder als Hülfsmittel des Demoralisierten, welche mit ihr eine Unmöglichkeit schaffen möchten, in der die Fähigkeit, jeden Juges volle Tragweite zu überblicken, verloren gehen muß.

In den bekanntesten Typen der „Spielartler“ gehören auch die Jäger oder sogenannten „Schachmatzucker“. Sie neigen besonders über die „Stürmer“ oder „Krennde eines schneidigen Spiels“, welchen sie mit Laut auch die Partie abtropfen. In der den strategischen Anforderungen hat also der „Schächer“ nach die Aufgabe, sich den persönlichen Einflüssen aller Art anzupassen, sie zu perzieren und ihre ungünstigen Wirkungen zu brechen.

In der Spieler vorstehenden Umänder durch die Person des Gegners angelegt, so liegen die moralischen Momente in seinen eigenen Sinnungen und Fähigkeiten.

Gute Energie und heilere Selbstsicherheit behalten am Ende das Feld. Ein Partner, der im Lebenskampf, besonders in zeitigen Jahren viel vielen Jahren diese Reserveträfte einstellen mußte, bleibt im Nachteil gegen den jüngeren, dem noch die ungeschwächte Jugend dieses Gut täglich neu erzieht. Ist jedoch bereits die geringe Persönlichkeitszeit die größere Energie, wodurch sie die Chancen ausgleichen kann.

Das Schachbrett ist im wahrsten Sinne der Sportplatz geistiger und moralischer Fähigkeiten. Dem Arbeiter bringt das Training aus demselben direkten Gewinn durch die Kräftigung und Konzentrierung seiner Gedanken auf bestimmte Vorgänge. Nichts trägt so wie die geistige Ungezähmt mit ihren natürlichen Folgen, Rangel an Interesse und Konzentration in allen

Dingen, die praktischen Lebensverhältnisse gerade des Arbeiters. Auf den 64 Feldern wird in unterhaltender Weise die schlafende Denkfähigkeit geweckt, geübt und fähig gemacht, den Anforderungen des Tages zum Nutzen des einzelnen und seiner Klasse gewachsen zu sein.

In sich ist das Schachspiel, wenn es sich lediglich um Gewinn oder Verlust handelt, ein trockenes Rechenexempel. Erst das Bestreben nach Schönheit, die Befähigung der edelsten Motive als Mittel der Mattführung erheben unser Spiel zur Kunst. Eine von ethischen Gesichtspunkten getragene Partie harmonisierender Gegner ist ein geistiger Genuß, auch wenn sie verloren geht.

Die besten Fähigkeiten zur Erreichung künstlerischer Qualitäten bietet zweifellos das Kombinationspiel. Es ist der Gipfel der Schachkunst, vermeidet im Spiele jeden harten Charakter und gibt der Partie jenes dauernde Gepräge, welches in der Erinnerung haften bleibt, ohne daß wir die einzelnen Züge zu merken vermöchten, jenes Gepräge, welches kühn oder edel und feinsinnig sein kann.

Kampf ist die Parole des Schachspiels und des Lebens. Laßt das Spiel Schule sein, Schule für die Erkenntnis schädlicher Einflüsse, die Stärkung der eigenen Energien und die Pflege aller hohen Geisteswerte. Endgültig und vollkommen ist nur ein edler Sieg.

Kanupport

Eine für die Entwicklung der Arbeiter-Ruder- und Kanubewegung bedeutungsvolle Tagung fand auf Einladung des Bundesverbandes des Arbeiter-Turn- und Sportbundes am Sonntag in Leipzig statt. Anwesend waren die technischen Reichsleitung der Wasserfahrersparte im A. T. und Sp. B. und vom Bundesverband die Genossen Gellert, Biegel und Buch. Genosse Gellert referierte ausführlich über die Entwicklung der Ruder- und Kanubewegung im A. T. und Sp. B. und zeigte den Weg, der für den weiteren Fortschritt dieser Sparte gegangen werden muß. In der Diskussion kam der Wille zur schärfsten Mitarbeit zum Ausdruck, sobald am Schluß der Konferenz die Richtlinien des Bundesverbandes mit geringen Änderungen gutgeheißen wurden. Die Arbeiten der technischen Reichsleitung sollen im engsten Einvernehmen mit dem Bundesverband erfolgen, die Organisationsmöglichkeiten im weitesten Maße ausgenutzt werden. Besonders wird der Kreisarbeit für die Sparte mehr Beachtung geschenkt werden. Die Erfüllung der noch fernstehenden Arbeiterrudervereine sowie der Verbände, die fast ausschließlich Arbeiter zu ihren Mitgliedern zählen, wurde als dringend anerkannt. Lehrkräfte werden in der Bundeschule, in der eine vorzügliche Ruder-Veranstaltung eingebaut ist, aufgestellt. Die Finanzierung der Sparte geschieht durch die Bundeskasse.

Im Anschluß an diese Konferenz fand eine Besprechung mit dem Vorsitzenden des Freien Seglerverbandes Folgschütz statt. Die Verbände sollen nochmals prüfen, ob eine Verschmelzung der Verbände möglich ist. Ueber einstimmend war die Auffassung, daß die Möglichkeit zur Aufnahme der Arbeitersegler in die zentrale erste Arbeiter-Sportbewegung geschaffen werden muß.

Falsche Klame. Von der Zentralkommission wird uns geschrieben: Ein Herr Rande aus Gera verleiht Prospekte an die Funktionäre der Arbeiter-Sportverbände, in denen er die Gründung einer neuen Arbeiter-Sportzeitung, die den Titel „Der Sport“ führen soll, anzeigt und um Mitarbeit und Abonnement ersucht. Wir erklären dazu, daß Herr Rande von der Zentralkommission weder beauftragt ist noch sich mit ihr in Benehmen gesetzt hat. Sein Unternehmen charakterisiert sich damit als ein Privatunternehmen, das in keiner Weise von den Arbeitersportlern gefördert werden darf.

Das Entscheidungsspiel am die nordwestdeutsche Verbände-meisterschaft im Fußball im Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund wurde am Sonntag nachmittags in Köln ausgetragen. Bochum-Laar stand Wefer 08 aus Bremen gegenüber. Die Bochumer Mannschaft war in dem flotten Spiel leicht überlegen. Sie führte bei Halbzeit 2 : 0. Kurz vor Schluß der zweiten Halbzeit holte Wefer 08 ein Tor auf, jedoch Bochum mit 2 : 1 Sieger in der nordwestdeutschen Meisterschaft blieb.

Der „Band freier Menschen“ hat sich durch Beschluß einer Bundesversammlung dem Verband „Volksgesundheit“ angeschlossen und damit den Anschluß an die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege vollzogen, nachdem diese einen direkten Anschluß abgelehnt hatte, weil sie grundsätzlich nicht zwei Verbände mit den gleichen Bestrebungen aufnimmt. Dieser Beschluß erfolgte in hartem Gegensatz zu dem bisherigen Beschluß des Bundes, dem Berliner Lehrer Adolf Koch. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser jetzt einen neuen eigenen Bund gründen wird. Die neue Anschrift des Vorsitzenden des B. f. M. i. K. lautet: Willy Fischer, Chemnitz, Hauptstraße 22 II.

Bürgerliche Sportbewegung

Die Deutsche Waldlaufmeisterschaft, die am Sonntag auf einer 16,6 Kilometer langen ziemlich schwierigen bergigen Strecke bei Siegburg ausgetragen wurde, gewann unter 50 Läufern der brandenburgische Meister Nähe-Ludenwalde in 35 : 23,4 vor Dresdenmann-Hamburg, der 60 Meter zurück war. Der Meister für 1925, Grafmann-Dielau, verteidigte seinen Titel nicht. Eine große Uebertragung brachte das Mannschafstaufen. Der Polizeisportverein Hamburg wurde vom W. f. L. Siegburg geschlagen.

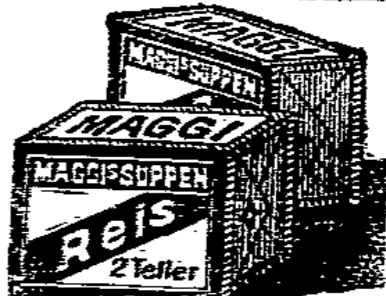
Die Süddeutsche Fußballmeisterschaft gewann am Sonntag in München vor 30 000 Zuschauern und in Gegenwart der Oberbürgermeister von München und Zürich F. C. Bayern (München) gegen Spielvereinigung Jülich mit 4 : 3. Sämtliche Tore fielen in der zweiten Hälfte des Spiels.

Das Pariser Sechstagerrennen, das am Sonntagabend um 11 Uhr beendet war, wurde von den beiden Franzosen Bambühl-Lauchage in schwerem Endkampf gegen Marcel-Fugeis durch Ueberwindung in der letzten Viertelstunde gewonnen. In dritter Stelle folgten die Wolf-Stadeland, an vierter Mac Ramara-Horan. Von 15 Paaren waren am Schluß noch elf im Rennen.

Das Berufsfahrer-Strassenradrennen über die 317,3 Kilometer lange Strecke Hannover-Hildesheim-Goslar-Braunschweig-Hannover wurde von dem Italiener Belloni in 10 : 27 : 00 gewonnen vor van Hesel und Heinrich Güter. Hühne, der unterwegs Reifenschaden und Borderradbruch hatte, kam als Siebter ans Ziel. Von den Amateuren siegte Werner-Erfurt in 11 : 36 : 18,3.

Vollwertige Nahrungsmittel sind Maggi's Suppenwürfel

In der gleichen Weise, wie die erfahrene Hausfrau in der Küche ihre Suppen Kocht, werden Maggi's Suppen im großen aus dem besten Kochsalz mit peinlicher Sorgfalt hergestellt. Darum sprechen sie auch so gut, und darum hat jede der vielen Sorten ihren natürlichen Geschmack. — 1 Packung 13 Fig. — (5064)



Herren- u. Damen-Kleidung nach Maß (1000) EG-Bekleidungs-werkstätten Engeisgrube Nr. 44

Ämlicher Teil

Konkursöffnung

Ueber das Vermögen des Schuhmachers **Willi Böttger** in Lübeck, Süßstraße Nr. 75, wird heute am **14. April 1926**, mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Niels Jensen** in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 57, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am **14. Mai 1926**, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum **31. Mai 1926** bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am **11. Juni 1926**, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **31. Mai 1926** Anzeige zu machen.

Lübeck, den **14. April 1926**. (5103)
Das Amtsgericht, Abt. 2

Am **14. April 1926** ist in das Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Handlungsgehilfen **Heinrich Georg Ernst Hen** und **Anna Charlotte** geb. **Tix** in Lübeck eingetragen: Durch Ehevertrag vom **29. September 1925** ist durch Ausschlag der Verwaltung und Nutzung des Vermögens an dem Vermögen der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.

Lübeck, den **14. April 1926**. (5102)
Amtsgericht Lübeck.

Öffentliche Versteigerung in Travemünde.

Am **Sonnabend**, dem **17. d. Monats**, mittags **12 Uhr** sollen im Hotel „Stadt Riel“ nachstehende Gegenstände versteigert werden:

1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Registrierkasse, 1 Ladeneinrichtung, 40 Kisten Zigarren, 1 Kommode, 1 Regulator, u. eine Partie Wolle.

Böttger
Gerichtsvollzieher in Lübeck.

Öffentliche Verdingung über Ausführung von Dachdeckerarbeiten für den Neubau einer Ausstellungshalle am Holstenorplatz. Angebote sind bis zum **22. April 1926**, mittags **12 Uhr**, einzureichen. (5081)
Lübeck, den **15. April 1926**.
Das Bauamt.

Öffentliche Verdingung über Ausführung von Dachdeckerarbeiten für den Neubau einer Ausstellungshalle am Holstenorplatz. Angebote sind bis zum **22. April 1926**, mittags **12 Uhr**, einzureichen. (5081)
Lübeck, den **15. April 1926**.
Das Bauamt.

Nichtämlicher Teil

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Verlobung danken herzlich
Karla Asemann
Ludwig Mund

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Silberhochzeit danken
Friedr. Bahr u. Frau

Nach langem Leiden entschlief gestern abend **5.45 Uhr** mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater (5105d)
Johann Krieb
im 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Karl Groth
und Frau nebst Angehörigen.
Lübeck, 13. April, Rahlhorststr. 14.
Beerdigung Sonnabend, d. 17. April, nachm. 3.45 Uhr, Kapelle Vorwerk.

Jungmannschaft
Am **10. April** starb unser Kamerad
Edwin Schreiber
Ehre seinem Andenken!
Beisetzung Sonnabend, d. 17. April, nachmitt. 4 1/2 Uhr, Vorwerk Friedhof (5089) Der Vorstand

Prof. A. Forel
Die sexuelle Frage
in Pappe geb. 300 S. RM 2.50
in Leinen geb. 300 S. RM 4.—
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Gestern nacht starb plötzlich und unerwartet an Kopfrippe mein innigstgeliebter, guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Härtpächer
Joachim Jacobsen
im 58. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt den Herzens an:
Doris Jacobsen geb. Lewermann
Willy Hag en und Frau geb. Jacobsen
Willy Westphal u. Frau geb. Jacobsen
Max Brümmer u. Frau geb. Jacobsen
und zwei Enkelkinder.
Lübeck, den **14. April 1926**.
Die Beisetzung findet statt am **Sonnabend**, dem **17. ds. Ms.**, vormittags **9.30 Uhr**, auf dem **Burgtor-Friedhof**. Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen. (5075)

Gestern nachmittag **4 1/2 Uhr** entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter
Maria Kaben
geb. **Rosenow**
im fast vollendeten 83. Lebensjahre
Tief beklauert und schmerzlich vermisst von ihren Kindern
H. Nevermann
und **Frau**
geb. **Kaben**
Sedanstr. 2a (5104)
Trauerf. am **Montag**, dem **19. April** **3 1/2 Uhr** nachm. von der Kapelle des Vorwerk Friedhofes

1 Zugänger zu verlauf. 90-100 Pfund schwer
5074
H. Röttger
Schönböden, Hauptstr.
Freitag d. **12. April** mittags
1 gr. Partie Ferkel z. v. Jürgen's Gasthof, Kückhof

Das Fahrrad
lein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen
Von Oberingenieur **G. A. Krumm u. R. Burge**
Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen
Preis 1.40 RM.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Tüchtige Schneiderin sucht noch Beschäftigung in und außer dem Hause (5080) **Dantwartsgrube 41**

Gehr. Dam. u. Herr. Fahrräder billig z. verk. **L. Danielson**, Paulstr. 18

Sämtl. Drucksachen werden gut und billig hergestellt bei **Friedr. Meyer & Co.**, Johannisstr. 46

NBL
Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.
Feuerbestattung oder **Erbbestattung**
Dazu Lieferung eines Grabsteins auf Kosten des Vereins

Abt. Grabpflege
übernimmt die Bepflanzung der Gräber auch von früher verstorbenen Familienangehörigen
Nähere Auskunft in der **Geschäftsstelle**
Hundestraße 49/51

Geschäftslokal
Hundestraße 49/51
Geschäftszeit von 8-6 Uhr
Telephon 8790

Der Verein gewährt den Mitgliedern beim Sterbefall eines Angehörigen volle Bestattung nach den Richtlinien des Vereins.

Beim Eintritt ist ein Eintrittsgeld zu zahlen. Die Höhe des Betrages richtet sich nach dem Lebensalter.

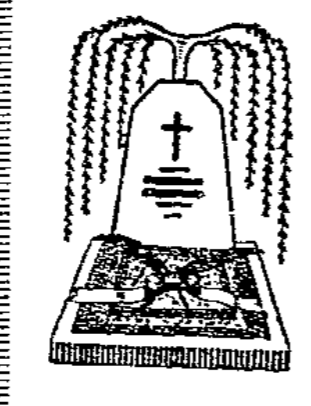
Der Beitrag ist sehr mäßig und kann von jeder Familie geleistet werden. Für Kinder bis zu 18 Jahren werden besondere Beiträge nicht verlangt.

Die Sicherheit über die Gewährung der Leistung besteht in den Rücklagen, die bisher festgelegt wurden.

Über Gesundheitszustand wird eine Erklärung nicht gefordert. Vergleichen Sie die Anpreisungen von anderen Bestattungseinrichtungen. (5058)

Gute Bedienung und die in eigenen Werkstätten ausgeführten Arbeiten, von denen sich jeder überzeugen kann, bringen dem Verein immer mehr Mitglieder.

Aufnahmen erfolgen in der Geschäftsstelle, bei den mit Ausweisen versehenen Werberrn und bei den Bezirksvorständen. Verlangen Sie die Richtlinien der Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.



*Willst Du sparen für die Mutter, Bring' ihr **Blauband** anstatt Butter!*

50 Pfennig 1/2 Pfd

Blauband wie Butter
Feinkost-Margarine

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Wie bebaue ich nutzbringend meinen Obst- u. Gemüsegarten?

Lesen Sie nachstehende Bändchen aus der Lehrmeister-Bücherei

Saatbuch für Blumen-, Gemüse- u. Gehölzarten. Mit übersichtlichem Saat- und Pflanzverzeichnis und 51 Abb. 1.05 M.

Gärtnerische Düngerlehre. 35 Pfg.

Gartenbewässerung. 70 Pfg.

Anleitung zum Gemüsebau. Mit 14 Abb. 70 Pfg.

Düngung l. Gemüsegart. 35 Pf.

Lohnender Kartoffelbau. Mit 9 Abb. 35 Pfg.

Das Mistbeet. Einrichtung und Behandl. Mit 36 Abb. 70 Pfg.

Kultur d. Erdbeere. 35 Pfg.

Tomatenbüchlein. 35 Pfg.

Prakt. Champignonzucht. 9 Abb. 35 Pfg.

Gurke, Melone und Kürbis. Mit 19 Abb. 35 Pfg.

Spargelbau. Mit 8 Abb. 35 Pfg.

Mein kleines Gewächshaus. 35 Pfg.

Monatskalender für Obstbau. 35 Pfg.

Pflanzung und Pflege der Obstbäume. 35 Pfg.

Düngung d. Obstbäume. 35 Pf.

Spaller- u. Zwergobst. 35 Pfg.

Buschobst. 35 Pfg.

Schnitt des Kernobstes. Mit 40 Abb. 35 Pfg.

Schnitt des Steinobstes. 35 Pfg.

Die Veredlungsarten u. ihre Anwendung. Mit 34 Abb. 35 Pfg.

Unsere Beerensträucher. 35 Pfg.

Der Weinstock und seine Pflege. 35 Pfg.

Praktisch, wertvoll und billig!

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Vorwerker Baumschulen
J. S. Steltzner & Schmalz Nachf. — Fernruf 1584
Eingang zwischen Schwartauer Allee 241 und 243
Straßenbahn-Haltestelle Hochstraße Linie 12
Obstbäume und Beerensträucher in allen Arten und Formen
Rhododendron, Azaleen und Ziersträucher in allen Arten
rankende Brombeeren
Sorten- und Preisliste kostenfrei! 4845

Konkanten w. Frau
Hansa-Brauerei A.G. Lübeck


Reichsbanner Kameraden!
Gute Marken sind die **R-B-Zigaretten REITABA**
Zigarettenfabrik G. m. b. H.

Verkaufsstelle Lübeck:
Zigarettenhaus Burgtor M. Leismann
Große Burgstr. 7, Ecke Burgtor.
Zigaretten-Zigaretten Tabake-Pfeifen
Spezialität:
Reichsbanner-Shagpfeifen

Färberei
Chem. Reinigung
W. Reimers Fischergarbe 50
Telephon: 3092

Eimerbier
 non jeht ab Dienstags
 u. Freitags v. 4-7 Uhr
Brauerei Slamer
 Meierstraße 13 (5084)
 Barendorfsstraße 19 b

**Regen-
Mäntel**
 für Damen und Herren
**EG.-Bekleidungs-
werkstätten**
 Engelsgrube Nr. 44

5047

 Anerkannt gute u.
 preiswerte
 Reparatur-Werkst.
Aug. Büttner
 Uhrmachermeister
 Huxstr. 32
 Lager v. Uhren
 aller Art
 Wecker v. 4.- an

**Hüte
Mützen**
 Beste Ware
 Solide Preise
Würzburg
 Wahmstr. 22 a
 5055

**Herren-
Anzüge**
 vorteilhaft
**EG.-Bekleidungs-
werkstätten**
 Engelsgrube Nr. 44

Gratis!!
 erhält jed. Käufer eines
 Jahres d. Unterricht
 im Radfahren. Fahr-
 räder von 85.- Mk. an
 auch auf Teilzahlg. bei
 Porte, Handlg. und Re-
 paraturwertigkeit. Untere
Bedtergrube 84

Wir empfehlen
 nachstehende Werke des bekannten Pazifisten
Fr. W. Förster
 Lebensführung in Ganzl. geb. Mk. 5.50
 Religion u. Charakterbildung „ 7.60
 Jugendseele, Jugendbeweg.,
 Jugendziel. „ 6.40
 Buchhandlung
LÜBECKER VOLKSBOOTE
 Johannisstr. 46

Schweinebrat., Bauchfleisch, Beefsteak 1.40
 geräuch. fetten u. mageren Speck 1.40
 Karbonade 1.20, gef. Butter, Salz 50
 gefrorenes Ochsenfleisch 60
 fr. zarte Leber u. Brägen 80, Herzen 40
**J. Möller, Schlachter-
meister Huxstr. 83-85**


VeinKonserven
 gut und billig
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46


Feinste Meiereibutter 1.85
 Allerteinste holl. Markenbutter 2.00
 Fetter Holländer 1.00 0.70
 Tilsiter Fettkäse 1.10 0.80
 Frische Margarine 0.70 0.60
 Reiner hiesiger Bienenhonig 1.40
Lebensmittelede Huxstraße 96

Wilsuhn
 aus Zwickau
 von Emil Ludwig
 in Zwickau geboren 11. 22
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

**Damen-, Herren- und Kinder-
Konfektion**
 außerordentlich billig!

Haupt-Preislagen:
Herren-Anzüge 29⁵⁰ 39⁵⁰ 48⁵⁰ 59⁵⁰
 hell- und mittelartige Stoffe, in
 guter Verarbeitung, 1- u. 2-reihig
Jüngl.-Anzüge 24⁵⁰ 29⁵⁰ 35⁰⁰ 47⁵⁰
 blau und modern gemusterte
 Wollstoffe, tadelloser Sitz
Knaben-Anzüge 8⁹⁵ 11⁵⁰ 15⁵⁰ 19⁵⁰
 praktische Stoffe, in Donegal,
 Melton usw., verschiedene Formen
Dreil-Jacken hell und dunkel 3⁹⁵
 grau 5.55
Schlosserjacken Haustuch u. 2⁹⁵
 Halbl. 3.95
Schlosserhosen Haustuch u. 2⁹⁵
 Halblein. 3.95
Regatta-Kittel blau-weiß Körper 3⁷⁵
Maler-Kittel la Nessel, mit Gurt 5²⁵
Mechanikerkittel braunkörper 6²⁵
Waschjoppen in guten Zwirn- 5⁹⁵
 stoffen . . 6.50
Waschjoppen Schilleinen, grau 8⁷⁵
 und grün . 9.75
Damen-Mäntel 11⁷⁵ 25⁵⁰ 34⁵⁰ 49⁵⁰
 in modernen Jacquard-Mustern,
 ferner in Rips- und Mouline . .
Damen-Kleider 12⁸⁵ 19⁵⁰ 28⁵⁰ 38⁵⁰
 in Trikoline, Adler-Seide und
 Rohseide, mit moderner Bordüre
Damen-Kostüme 19⁵⁰ 29⁵⁰ 39⁵⁰ 49⁵⁰
 in Donegal, Cheviot u. reinwoll.
 Rips, in feschten neuen Macharten
Waschkittel für Kinder v. 1-3 1²⁵
 Jahren 3.50 2.25
Kinderkleider in Halb- und 4⁹⁵
 rein. Wolle 6.95
Hauskleider in danturen, Karo u. 3⁹⁵
 Streifen
Hauskleider gestreift und einl. 4⁹⁵
 Leinen . . . 6.95
Wasch-Unterröcke gestreift 3⁸⁵
 Zephir . . .
Unterkleider Kunstseid. - Trikot 2⁹⁵
 alle Farben . 3.65
Satinblusen schwarz, Hemd- 5⁵⁰
 formen
K-Faltenröcke blau Cheviot 4⁹⁵
 mit Leibchen . .

Hans Struve
 Königstraße — Ecke Wahmstraße (5088)


F. Lucht, Huxstraße 59
 Herren-Halbschuhe schwarz von 11.50 an, braun von 14.- an
 Damen-Ladspangen-Schuhe und braune Spangen von 11.50 an
 Herren-Stiefel schwarz . . von 8.- an, braun . . von 14.- an
 Sportstiefel, Rejormspangensch., extra starke Arbeitsstief. 13.50
 Kinder-Stiefel, braune u. Ladspangen, Turnschuhe. Ferner Ein-
 gang der berühmten Schuhwaren „Marke Kralle“ z. B. Herren-
 Stiefel, Herren-Halbschuhe schwarz v. 13.- an, braun v. 18.- an

Wandspinn
 Steinzeichnungen
 u. farbige Drucke
 in allen Größen und Preislagen
 Buchhandlung Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Kartoffeln
 in Industrie
 Jtr. 3 Markt empfiehlt
Heinr. Busch
 Krähenstraße 27

**Damen-
Mäntel**
 fertig und nach Maß
**EG.-Bekleidungs-
werkstätten**
 Engelsgrube Nr. 44

Fahrräder
 erftl. Marken
 H. Anzahlung
 5.- Nm. wöchentlich
 Spezialrad u. 85 M. an
 Fahrradhaus „Ganja“
 Ernst Schmidt
 Wahmstr. 33 (5088)

Eimerbier
 Jeden Freitag nachm.
 Brauerei Wilcken
 und
 Krimstr. 21a
 Friedensstr. 78
 Huxstr. 71
 Marienstraße 63
 Travenmühlstr. 21
 Wafenstr. 7 (5088)

J. H. Pein 5048
 Markt 10-12 Breite Str. 64-68
 das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten
 in Leinen- und Baumwollwaren
 Aussteuerartikel
 Spezialabteilung für Berufskleidung
 und Arbeitergarderoben
 Herren- und Knabenbekleidung
 Billige Bezugsquelle
 für sämtliche Kurz- und Wollwaren

Seit 33 Jahren
 also seit Bestehen des Volksboten,
 kaufen
alle Arbeiter
 mit besonderer Vorliebe in meinem
 Geschäfte ihre Garderoben und
 Manufakturwaren
Otto Albers
 Markt 4 Kohlmarkt 10
 Die bekannte Firma für Arbeiter-
 Garderoben und Manufakturwaren
 in guten Qualitäten bei billigsten
 5058) Preisen

**Der Krieg im
Jahre 1930**
 Eine Schilderung seines wahrscheinlichen Verlaufs
 von Generalmajor von Schoenaier
 Preis 50 Pfennig
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Billiges Angebot in Käse
Schweizer 1.10 und 1.30
Edamer 1.20
Dänischer 80 u. 70
Kugelfkäse 50
Allgäuer 1.00
Tilsiter I 1.20
Tilsiter II 1.00
Hansa 70
Tilsiter III 60
Bierkäse 80
Margarine 55
Eduard Speck Huxstraße 80/84 (5088)

Fachbücher
 für Handwerker
 Schaltungsbuch für Schwachstrom-
 anlagen, Schaltungs- und Strom-
 verlaufszeichnungen mit erläuterndem
 Text Preis RM 2.-
 Hilfsbuch für Maschinisten und
 Heizer. Ein Lehr- und Nachschlage-
 werk für jeden Berufsgenossen von
 E. Wurr Preis RM 3.-
 Schaltungsbuch für elektrische
 Lichtenanlagen von Dr. Bruno
 Thierbach Preis RM 3.-
 Hilfsbuch für die Dreherei von Otto
 Lippmann Preis RM 3.20
 Elektro-Praktikum, Ratgeber für prak-
 tische Messungen an elektrischen
 Apparaten und Maschinen von
 William Seibt Preis RM 3.-
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Anfertigung und Reparatur
 von
Bootssegeln, Bootsbezügen
Wagenlaten, Slaggen usw.
 Verkauf von Tuchen für
 Segel, Bezüge, Matten usw.
W. Brandt (5068)
 Tel. 309 Lübed, Bedtergrube 91 Tel. 309

Das Buch der Woche
 7. Woche:
 Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Revolution
 Karl Kautsky
Terrorismus u. Kommunismus
 330 Seiten gebunden
 statt bisher RM 4.- . RM jetzt 1.90
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46